



Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Sucht

22

Jahresbericht 2022

**Suchtpolitik und Monitoring
des Suchtbereichs Basel-Stadt**

Bericht im Auftrag des Interdepartementalen
Führungsgremiums Sucht IFS

Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt

Jahresbericht 2022	
Einleitung	5
Die wichtigsten Kennzahlen	6
Suchtpolitische Entwicklung	8
Herausforderungen im Bereich «Jugend und Sucht»	8
Forum für Suchtfragen	11
Aktuelle Themen in der Suchtpolitik Basel-Stadt	12
Sucht und Covid-19	12
Digitalisierung in der Suchthilfe	14
Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung	15
Parlamentarische Vorstösse im Kanton Basel-Stadt	17
Herausforderungen im Bereich Wohnen und Versorgung	20
Anhang A	24
1 Vorbemerkung	26
Herausgegriffen	28
2 Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung	30
3 Therapie und Beratung	36
4 Schadensminderung und Risikominimierung	58
5 Regulierung und Vollzug	76
Anhang B	84
Linkliste	84





Einleitung

Die Suchtpolitik des Kantons Basel-Stadt beruht auf dem 4-Säulen-Modell, welches mit der Annahme des revidierten Betäubungsmittelgesetzes 2008 in der Schweiz gesetzlich verankert wurde. Im Rahmen der 4-Säulen-Politik werden Massnahmen und Angebote aus den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression (Marktregulierung und Jugendschutz) strukturiert aufeinander abgestimmt. Ebenfalls wird die Nationale Strategie Sucht mit ihren Handlungsfeldern berücksichtigt.

Im Jahr 2010 wurde der erste Bericht «Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt» von der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Kanton Basel-Stadt veröffentlicht.

Der Bericht gibt einen Überblick über die Nutzung der Suchthilfeangebote im Kanton Basel-Stadt, mit Fokus auf die ambulanten und stationären Suchthilfeinstitutionen sowie auf die Einrichtungen aus der Schadensminderung. Ebenfalls werden die kantonalen Angebote und Aktivitäten im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Regulierung und Vollzug aufgeführt. Die Kennzahlen beziehen sich hauptsächlich auf die Anzahl der betreuten Personen in den verschie-

denen Institutionen. In der vorliegenden Ausgabe sind die Zahlen aus den Jahren 2018 bis 2021 aufgeführt. Aus Platzgründen sind die Kennzahlen aus den neun acht Erhebungsjahren 2009 bis 2017 nicht abgebildet. Diese können den älteren Jahresberichten entnommen werden (sucht.bs.ch).

Zusätzlich werden im Monitoringbericht aktuelle suchtpolitische Themen und politische Vorstösse mit Bezug zur Suchtthematik aufgezeigt.

Eine detaillierte Übersicht über die wichtigsten Kennzahlen kann dem Anhang A entnommen werden. Die Zusammenstellung der Kennzahlen erfolgte durch die Unterstützung und die Bereitstellung der Daten von verschiedenen Departementen des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie von privaten Institutionen. Allen Beteiligten, die zum Zustandekommen des Berichts beigetragen haben, wird ganz herzlich gedankt.

Der Monitoringbericht bietet zusätzlich zu aktuellen Analysen eine wertvolle Grundlage für die bedarfsgerechte Steuerung des Suchthilfesystems sowie für die Weiterentwicklung bestehender Angebote im Kanton Basel-Stadt.

Die wichtigsten Kennzahlen

Aktuelle Zahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt 2021

Der Monitoringbericht liefert Kennzahlen zur Nutzung des Suchthilfeangebots im Kanton Basel-Stadt in den Bereichen Therapie und Schadensminderung und gibt einen Überblick zu den kantonalen Aktivitäten im Bereich von Prävention und Repression. Für die Berichterstattung berücksichtigt wurden der Konsum von Alkohol, Medikamenten, Cannabis, Kokain, Heroin u.a. sowie die Glücksspielsucht und weitere Verhaltenssüchte.

Bewährte Angebote

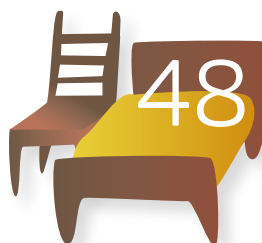
Die diversen Angebote des Suchthilfebereichs Basel-Stadt werden von unterschiedlichen Zielgruppen genutzt und konnten auch während der Pandemiejahre unter Einhalten der Bestimmungen sowie Schutzmassnahmen aufrechterhalten werden und dadurch einen wichtigen Beitrag leisten. Im dynamischen Feld des Suchtbereichs ist es wichtig, Entwicklungen fortlaufend zu beobachten und bedarfs- als auch bedürfnisorientierte Anpassungen vorzunehmen. Eine ausführliche Darstellung der Kennzahlen aus dem Jahr 2021 sowie der Vergleichskennzahlen aus den Jahren 2018–2020 ist dem Anhang A zu entnehmen.

855 Personen in stationärer Behandlung

855 

Im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel wurden 855 Personen stationär behandelt.

48 stationäre Behandlungen in sozialtherapeutischen Einrichtungen

48 

Die Therapieeinrichtungen Familienplatzierung Spektrum, Reintegrationsprogramm Stadtlärm und sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch bieten sozialtherapeutische stationäre Behandlungen im Kanton Basel-Stadt an.

247 

247 Beratungsfälle wurden in der Abteilung für Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) der UPK Basel betreut

Den grössten Anteil machten Personen mit einer Glücksspielsucht (36 %) aus, gefolgt von Personen mit einer Onlinesucht (34 %). Mit 87 % begaben sich deutlich mehr Männer in Behandlung.

1121 

1121 Personen in Opioidagonistentherapie

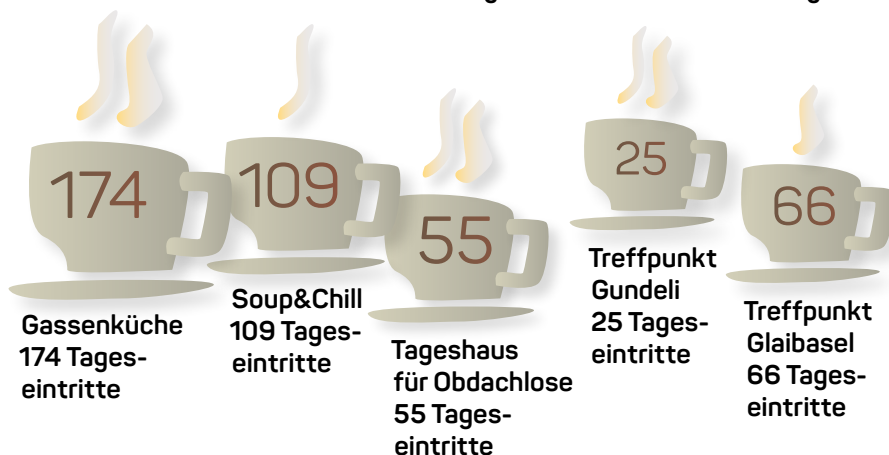
Im Kanton Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die eine Opioidagonistentherapie (OAT) durchführen: die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS) des Therapiezentrum Basel (TZB). Des Weiteren ist die Behandlung mit einem Substitut bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich, die im Kanton rund $\frac{1}{3}$ der Behandlungen durchführen.

Durchschnittlich
178 Besuchende
pro Öffnungszeit in
den Kontakt- und
Anlaufstellen (K+A)



Im Bereich der Schadensminderung
verzeichneten die Basler Kontakt-
und Anlaufstellen durchschnittlich
178 Besuchende.

Durchschnittliche Tageseintritte in
Einrichtungen der Schadensminderung



2481 Beratungsfälle in den
fünf ambulanten Beratungsstellen
im Kanton Basel-Stadt

2481

6919 face to face
5569 Telefon-/Videoberatung

12 488 geführte Beratungsgespräche

Die Beratung und Behandlung erfolgte durch die
Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-
Stadt, die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt, das
Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel (SRB),
die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider
Basel (MUSUB) und die Ambulanz für Suchttherapie
(AfS) der UPK Basel (Anzahl Beratungsgespräche
exklusive AfS).

Weitere Einrichtungen aus der Schadens-
minderung weisen für das Jahr 2021 eine
hohe Auslastung auf und stellten einen
wichtigen Teil der Grundversorgung dar.

168



168 Beratungsfälle zum
Thema Glücksspielsucht

Die Beratung und Betreuung erfolgte in
der Abteilung für Verhaltenssuchte
Ambulant (VSA) der UPK Basel, der Multi-
kulturellen Suchtberatungsstelle beider
Basel (MUSUB) und dem Beratungszent-
rum der Suchthilfe Region Basel (SRB).

Suchtpolitische Entwicklung

Herausforderungen im Bereich «Jugend und Sucht»

Mischkonsum, Lachgas und Co. – Neue Konsumtrends bei Jugendlichen?

Nikotinhaltige Suchtmittel, Alkohol und Cannabis sind in der genannten Reihenfolge diejenigen psychoaktive Substanzen, welche gemäss dem Jugendgesundheitsberichts 2019 des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt¹ von einem Grossteil der Jugendlichen schon einmal konsumiert wurden. Oftmals bleibt es beim Ausprobieren, doch manche Jugendliche entwickeln bereits früh einen problematischen Suchtmittelkonsum mit dem Risiko entsprechender gesundheitlicher Auswirkungen, aber auch negativer Folgen für das soziale und schulische Umfeld.

Das Konsumverhalten hängt u.a. mit dem Legalstatus, der Verfügbarkeit sowie der Akzeptanz der Substanz zusammen. Mehr Aufmerksamkeit kommt aktuell dem Mischkonsum (z.B. Alkohol zusammen mit Benzodiazepinen) sowie dem Konsum von Lachgas unter Jugendlichen zuteil, der vermehrt in den Fokus von Suchtfachstellen, Fachpersonen, Politik und Medien getreten ist. Hintergrund ist die Häufung von Berichten und Beobachtungen, die auf den vermehrten Konsum dieser Substanzen in der Schweiz, so auch im Kanton Basel-Stadt, hinweisen. Insbesondere der Mischkonsum von gleichzeitig verschiedenen Substanzen erhöht die unmittelbare Gefahr von gesundheitlichen Schäden enorm und kann im schlimmsten Fall durch Atemlähmung und Kreislaufstillstand zum Tod führen. Die Datenlage zum Mischkonsum ist noch sehr lückenhaft und Projekte wie das laufende vom Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) (Wodka, Benzos & Co: Jugendliche und junge Erwachsene mit Mischkonsum)² sollen neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu Mischkonsum in der Schweiz liefern. Neben der Erhebung der Konsumart, Motive, Risikokompetenzen, Bedürfnisse, etc. geht es auch um die Erforschung möglicher Interventionsmöglichkeiten zur Risikominderung.

Die internationale Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Studie, an der Schülerinnen und Schüler von 11 bis 15 Jahren befragt werden, umfasst Daten zu Medikamenten, die eingenommen werden, um sich «zu berauschen». Dabei zeigt sich insbesondere eine Zunahme der Medikamenteneinnahme bei männlichen Jugendlichen von 2.8% auf 4.5% zwischen 2014 und 2018. Bei den weiblichen Jugendlichen ist eine Zunahme von 2.9% auf 4.1% festzustellen, wobei Werte über 4% bei Mädchen bereits in vorherigen Erhebungen der HBSC Studie berichtet wurden³. Eine datenbasierte Aussage über die Entwicklung des Medikamentenkonsums im Kanton Basel-Stadt unter Jugendlichen ist aktuell nicht möglich. Die nächste Befragung zum Thema Suchtmittelkonsum von



Factsheet zu den Risiken beim Mischkonsum

Jugendlichen wird voraussichtlich im Schuljahr 2023/24 durch die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt stattfinden.

Daneben ist der Konsum von Lachgas zu Rauschzwecken seit den 1990er Jahren in der Partyszene immer wieder zu beobachten, bei dem es aktuell wieder eine Zunahme zu geben scheint. Mit dem Konsum von Lachgas sind ernsthafte Risiken wie Bewusstlosigkeit mit Sturzgefahr, Gehirnschädigung durch Sauerstoffmangel, Übelkeit, Kopfschmerzen, Herzrhythmusstörungen oder Verwirrtheit verbunden. Bei einem regelmässigen Konsum von Lachgas kann es zu schwerwiegenden Folgen wie zum Beispiel Störungen des Nervensystems durch einen Mangel an Vitamin B12 führen. Zudem besteht die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit. Genaue Zahlen zur Konsumhäufigkeit und Konsummuster fehlen, was auch damit zusammenhängt, dass Lachgas nicht dem Betäubungsmittelgesetz untersteht, sondern im Chemikaliengesetz geregelt ist. In Basler Bars werden Kontrollen durch das Kantonale Laboratorium und die Kantonspolizei durchgeführt. Zu diesem Thema wurde dem Regierungsrat aus dem Parlament die schriftliche Anfrage Joël Thüring betreffend «Kontrolle des Lachgas-Verbots» überwiesen⁴.

Dem Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt ist es ein wichtiges Anliegen, über den Substanzkonsum von Jugendlichen und dessen Gefahren aufzuklären und den Dialog zu fördern. In Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen wurden Faktenblätter zum Thema Mischkonsum und Lachgas⁵ erstellt. Eine Übersicht der Suchtpräventionsangebote für Jugendliche in Basel-Stadt ist auf der Website der Medizinischen Dienste⁶ zu finden bzw. auf den Seiten 33/34 dieses Monitoringberichts. Weiter ist das im Herbst 2021 gestartete Gruppenangebot «asking for a friend» nennenswert, welches niederschwellig, anonym und ohne Voranmeldung die Möglichkeit für Jugendliche bieten sollte, Fragen zu Substanzen, Safer Use und Konsumverhalten (z.B. Mischkonsum, Abhängigkeit) zu stellen. Leider haben nur wenige Personen den Austausch in der Gruppe genutzt. Das von der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) und dem Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel im Auftrag des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt durchgeführte Gruppenangebot soll dennoch auch 2022 fortgesetzt werden mit einer verstärkten Bewerbung und allenfalls Optimierung bezüglich der Erreichbarkeit der gewünschten Zielgruppe.

Link zu den Factsheets

<https://www.sucht.bs.ch/dokumente/factsheets.html>

Bikantonaler runder Tisch «Jugend und Sucht» der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft

In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass die bestehenden «Hilfssysteme» immer wieder mit neuen Suchtphänomenen bzw. der Zunahme von bereits bekanntem Suchtverhalten im Jugendbereich wie beispielsweise exzessivem Alkoholkonsum, exzessive Nutzung von Online-medien/Gaming oder Mischkonsum konfrontiert sind. Vor diesem Hintergrund sind regelmässige Erhebungen, Überprüfungen sowie allfällige Anpassungen der bestehenden Angebote, Projekte und Massnahmen an die aktuellen Gegebenheiten nötig. Der Vernetzung, dem Informationsaustausch und der Nutzung von Synergien zwischen den diversen Akteuren kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung zu. Aus diesem Grund haben die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und das Amt für Gesundheit der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion gemeinschaftlich am 17. November 2021 einen runden Tisch zum Thema Jugend und Sucht organisiert.

Zum Austausch wurden diverse Institutionen aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft mit Bezug zum Thema Substanzkonsum bei Jugendlichen eingeladen. Es haben 26 Personen an der Veranstaltung teilgenommen (BS: 16 Teilnehmende, BL: 10 Teilnehmende). Vertreten waren Fachpersonen aus der Prävention und Jugendarbeit, Polizei, Schulsozialarbeit, Suchtberatungsstellen, Psychiatrie sowie Spitäler.

Der Ablauf des runden Tisches gliederte sich in eine kurze thematische Einführung, gefolgt von einer Präsentation der wichtigsten Ergebnisse der im Vorfeld durchgeführten Online-Umfrage sowie der Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte in zwei Workshops. Die Online-Umfrage hatte zum Ziel, mehr über die Angebote und geplanten Projekte im Bereich «Medikamenten- und Mischkonsum bei Jugendlichen» zu erfahren.

Im Workshop 1 wurde bikantonal diskutiert, als wie gross die wahrgenommene Problem-/Schadenslast bei den Jugendlichen aufgrund des Medikamenten- und/oder Mischkonsums eingeschätzt wird. Ausserdem wurde die Angebotsliste aus den Resultaten der Umfrage validiert und ergänzt. Im Workshop 2 wurde kantonsspezifisch diskutiert, wo Lücken im kantonalen Angebot bestehen und wie eine Informations- und Koordinationsplattform gestaltet werden könnte.

Als Fazit wurde festgehalten, dass Medikamenten- und Mischkonsum bei Jugendlichen ein Thema ist, wobei es sich beim problematischen Konsum wohl eher um bestimmte «Untergruppen» handelt. Der Medikamenten- und Mischkonsum soll in erster Linie als Thematik in

1 Website der Medizinischen Dienste Basel-Stadt – Zahlen und Berichte
2 <https://www.isgf.uzh.ch/de/projects/addiction/polysubstance/Mischkonsum-bei-Jugendlichen.html>
3 Suchtmonitoring Schweiz «Schlaf- und Beruhigungsmittel» Prävalenz
4 Antwortschreiben Schriftliche Anfrage Joël Thüring
5 Willkommen bei der Abteilung Sucht – Factsheets (bs.ch)
6 www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/suchtpraevention/jugendliche.html

bereits vorhandene Präventions- und Beratungsangebote integriert werden. Bestehende Fortbildungen für Fachpersonen und Institutionen sowie Schulen sollen weitergeführt werden. Anbieter in diesem Bereich ist u.a. das Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region (SRB) Basel. Als weiteres Vorgehen soll der einberufene runde Tisch künftig einmal im Jahr durchgeführt werden, um den kantonsspezifischen, aber auch den bikantonalen Austausch über aktuelle Themen zu vereinfachen und zu fördern. Zusätzlich sollen einzelne Themen aus den Workshops in kleineren Arbeitsgruppen weiterbearbeitet sowie auf strategischer Ebene Gespräche geführt werden.

Handlungsfelder im Bereich «Jugend und Sucht»

- Onlinesucht und problematische Mediennutzung sowie Medikamenten- und Mischkonsum
- Fehlende Angebote für unter 16-Jährige mit einem Suchtproblem im teilstationären/stationären Bereich
- Optimierung der Schnittstelle von der Kinder- und Jugendpsychiatrie zur Erwachsenenpsychiatrie («Transitionspsychiatrie»)
- Suchtmittelkonsum durch Jugendliche als Querschnittsthema verschiedener Disziplinen fördern und in übergreifenden Austausch- und Vernetzungsgelassen pflegen
- Erreichbarkeit der Zielgruppe bzw. vulnerablen Jugendlichen (z.B. in Wohngruppen, Berufsschulen)

_ Literatur:

Bericht «Stationäre und tagesklinische Angebote der psychiatrischen Gesundheitsversorgung an der Schnittstelle des Jugend- und Erwachsenenalters in der Schweiz. zhaw, Januar 2020

Forum für Suchtfragen

Forum für Suchtfragen 2021 – Thema Geldspielsucht

Am 4. November 2021 hat das Forum für Suchtfragen zum Thema «Geldspielsucht – letzte Chance Spielerschutz» stattgefunden, welches die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel durchführt. Das Forum hat einen Einblick in die Veränderungen im Zusammenhang mit dem neuen Bundesgesetz über Geldspiele sowie dem entsprechenden neuen kantonalen Einföhrungsgesetz im Kanton Basel-Stadt gegeben. Dabei wurden insbesondere das neue Spielangebot und der Spielerschutz im Casino und bei Onlinegeldspielen beleuchtet. Da das kantonale Einföhrungsgesetz am 1. Januar 2021 in Kraft getreten ist, wurden erste Erfahrungen mit den neu zugelassenen Geldspielen im Kanton Basel-Stadt diskutiert. Neu können im Kanton Basel-Stadt Geschicklichkeitsspielautomaten mit Geldgewinnen aufgestellt und lokale Sportwetten sowie kleine Pokerturniere bewilligt werden. Abschliessend wurden die Geldspielsucht und deren Behandlung thematisiert. An der Veranstaltung haben rund 70 Personen aus diversen Bereichen wie Suchthilfe, Prävention und Verwaltung teilgenommen. Die Veranstaltung wurde erstmals hybrid durchgeführt.

– Link zur Publikation

Kanton Basel-Stadt und Stadt Basel – ausgesucht.bs
«Geldspielsucht – letzte Chance Spielerschutz»

– Link Gesetze

Bundesgesetz über Geldspiele, Einföhrungsgesetz zum Bundesgesetz über Geldspiele



Rund 70 Gäste besuchten das Forum für Suchtfragen zum Thema Geldspielsucht im letzten Jahr.

Ankündigung Forum für Suchtfragen 2022 – Thema Familie und Sucht

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und das Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (ZAE) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel führen jährlich gemeinsam das Forum für Suchtfragen durch. In diesem Jahr widmet sich das Forum am 3. November 2022 dem Thema Familie und Sucht. Suchtprobleme betreffen fast immer auch das nahe Umfeld. Partner, Kinder oder Eltern sind besonders mit den Folgen eines problematischen Konsums oder Suchtverhaltens konfrontiert. Zerrüttete Beziehungen, Sorge um die suchtkranke Person sowie um den Zusammenhalt der Familie und die Wohnsituation gehören zu den zahlreichen Belastungen.

Das Forum für Suchtfragen nimmt verschiedene Aspekte zum Thema Sucht in der Familie auf. Geplant sind Referate zu den Themenblöcken Schutz- und Risikofaktoren, Migration sowie Kinder von suchtkranken Eltern mit der anschliessenden Möglichkeit diverse Präventionsangebote und Behandlungsangebote kennen zu lernen.



Einladungsflyer zum Forum für Suchtfragen 3. November 2022 zum Thema Familie und Sucht.

Aktuelle Themen in der Suchtpolitik Basel-Stadt

Sucht und Covid-19

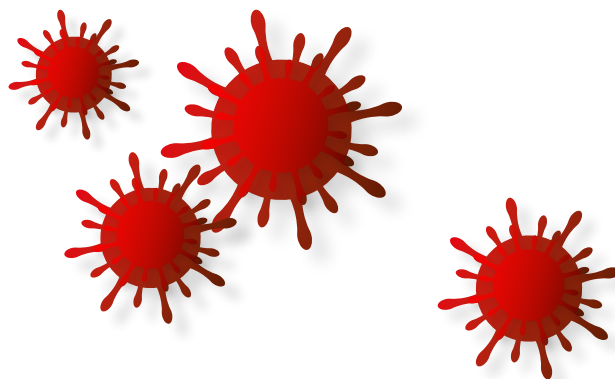
Die Pandemie stellt seit Beginn im Februar 2020 für viele Personen eine Belastung dar. Vor allem bei jungen Menschen war und ist die Zunahme von psychischen Krisen deutlich zu beobachten, u.a. bedingt durch die Beschränkung von Freizeitaktivitäten, Fernunterricht und unsichere Zukunftsperspektiven. Ängste, Stress und Niedergeschlagenheit wiederum können unabhängig vom Alter zu einer Konsumsteigerung von psychoaktiven Substanzen wie Alkohol, Tabak und Cannabis sowie von bestimmten Verhaltensweisen mit Suchtpotential führen.

Grundsätzlich ist die Pandemie insbesondere für ohnehin schon vulnerable Personen eine grosse Herausforderung. Im Bereich des Suchtmittelkonsums zeigt sich dies darin, dass bei Gelegenheitskonsumierenden eher ein Rückgang des Substanzkonsums zu beobachten war, wogegen bei regelmässig Konsumierenden eher eine Zunahme zu verzeichnen war. Auch die Nutzungszeit von Online-Medien (z.B. Gamingplattformen, Social Media, Videostreaming, Internetrecherchen) nahmen bei Erwachsenen und Kindern zu. Nebst dem Aspekt, dass digitale Medien in Zeiten von pandemiebedingten Einschränkungen eine Unterstützung bei der Pflege von sozialen Kontakten sein können, bringen diese auch das Risiko einer exzessiven Nutzung mit sich. Nennenswert sind auch die zunehmenden Belastungen von Angehörigen von suchtkranken Menschen.

Inanspruchnahme von Suchtberatungen im Kanton Basel-Stadt

Die bereits beobachtete Zunahme von Anfragen in den Suchtberatungsstellen des Kantons Basel-Stadt im 2. Halbjahr 2020 hielt während des ganzen Jahres 2021 an. Um die hohe Anfrage zu bewältigen, konnte auf ein gut ausgebautes Suchthilfeangebot im Kanton Basel-Stadt zurückgegriffen werden. Solidarität und Hilfsbereitschaft wie auch Koordination und Vernetzung zwischen allen Anbietenden wurden dabei aktiv gelebt.

In den Monaten Mai und Juni 2021 wurde bei Klientinnen und Klienten der Abteilung Sucht eine Umfrage zum Thema «Covid und Sucht» durchgeführt. Dabei stand die Frage im Fokus, wie sie die Covid-19-Pandemie erlebt haben und ob diese ihr Konsumverhalten verändert hat. Die subjektive Belastung durch die Pandemie gaben die 97 Befragten auf einer Skala von 1-10 mit einem durchschnittlichen Wert von 5,2 an. Am stärksten belastet fühlten sich 31- bis 40-jährige Frauen mit einem Durchschnittswert von 6,6. Die Mehrheit der Befragten berichtete eine Veränderung ihres Konsumverhaltens: 34% gaben an mehr bzw.



häufiger konsumiert zu haben, während 25% berichteten ihren Konsum verringert zu haben (der restliche Anteil konsumiert unverändert). Ein Drittel dieser Befragten führten die Konsumveränderung auf die Pandemie zurück.

Die Pandemie hat dazu geführt, dass viele face to face Beratungsgespräche auf Telefon- und Onlineberatung umgestellt wurden, was gemäss Umfrage überwiegend positiv aufgenommen worden ist. Trotzdem wünschten sich die meisten Umfrageteilnehmenden die persönliche face to face Beratung vor Ort wieder zurück. Insbesondere die Gruppenangebote, welche zeitweise eingestellt werden mussten, wurden vermisst.

Wichtigkeit von schadensmindernden Angeboten während der Pandemie

Angebote in der niederschweligen Suchthilfe im Kanton Basel-Stadt wie die beiden Kontakt- und Anlaufstellen (K+A), Notschlafstellen, Tagestreffpunkte oder aufsuchende Sozialarbeit trugen auch während der Pandemie dazu bei, die Grundbedürfnisse von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung sicherzustellen. Allerdings waren die Angebote durch die Schutzmassnahmen deutlich limitiert (Reduktion von Öffnungszeiten, Begrenzung der Besucherzahl etc.) und die Mitarbeitenden waren gefordert, immer wieder kurzfristig kreative und pragmatische Lösungen für die sich wandelnden Fragestellungen zu finden. Trotz personellen Ausfällen konnten die Institutionen ihre Angebote stets aufrechterhalten. Die Belastung der Mitarbeitenden war auch im 2021 unverändert hoch und erforderte viel Engagement und Flexibilität.

Die Institutionen mussten Covid-Schutzkonzepte erstellen, welche vom Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt überprüft wurden. Trotz aller Einschränkungen und unter stetiger Einhaltung der verschiedenen Schutzmassnahmen, gelang es die Verfügbarkeit der Angebote jederzeit hoch zu halten und so den Bedürfnissen der Zielgruppe zu begegnen. Der Schutz vor einer Covid-19 Ansteckung sowie die Entlastung des öffentlichen Raums konnte somit weitestgehend gewährleistet werden. Bis jetzt sind nur wenige Personen bekannt,

die an Covid-19 erkrankt sind und diese schadensmindernden Angebote nutzen. Es musste keine Institution der Suchthilfe eine institutionsweite Quarantäne oder Isolation erwirken.

Neben der rechtzeitigen und fortlaufenden Informationsvermittlung rund um das Thema Covid-19 an die Institutionen war vor allem die Ermöglichung der Impfung für die vulnerable Risikogruppe ein vorrangiges Ziel der Abteilung Sucht. Die Online-Anmeldung im Impfzentrum und die Wahrnehmung der festgesetzten Termine stellte für einen Teil der Betroffenen eine zu hohe Hürde dar. Aus diesem Grund wurde in den K+A eine mobile Impfequipe organisiert. Diese konnte im Juni und Juli 2021 jeweils ca. 50 Personen impfen. Mit Unterstützung in Form von Begleitungen durch Mitarbeitende aus unterschiedlichen Institutionen der Suchthilfe, konnten zu einem späteren Zeitpunkt auch die Boosterimpfung im Impfzentrum sowie in umliegenden Apotheken ermöglicht werden.

Externe Unterbringung von Covid-19 positiven Personen und engen Kontaktpersonen

Auch im Jahr 2021 wurde die 2020 etablierte departementsübergreifende Arbeitsgruppe «Unterbringung» weitergeführt. Die Zusammenarbeit mit zwei Hotels in Basel-Stadt erlaubte es, dass Quarantäne oder Isolation auch dann angeordnet werden konnte, wenn die Wohnsituation bzw. die räumlichen Gegebenheiten der Betroffenen dies eigentlich verunmöglichen. Namentlich mittellosen Sozialhilfebezüglerinnen und Sozialhilfebezügern, Personen in engen Wohnverhältnissen, Sexarbeiterinnen und Sexarbeitern, Personen mit einer Suchterkrankung, Personen ohne festen Wohnsitz, Touristinnen und Touristen, aber auch Personen aus Institutionen wie beispielsweise Studentenwohnheimen oder Kinderheimen stand diese Möglichkeit zur Verfügung. Das Angebot musste wie im Vorjahr auch im 2021 nur von wenigen Personen in Anspruch genommen werden. Die gut organisierte Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen und insbesondere mit dem Kantonsärztlichen Dienst (Contact Tracing) und den Hotels darf dabei lobend erwähnt werden.

Veranstaltungen für Fachpersonen

Leider mussten auch im Pandemiejahr 2021 viele der geplanten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen regional, national und auch international abgesagt werden. Die so wichtige Vernetzung über die Kantonsgrenzen hinaus konnte nicht oder nur reduziert stattfinden. Bestehende Austauschgefässe wurden als Videositzungen geführt, um so zumindest den Informationsaustausch sicher zu stellen. Im Sommer und Herbst 2021, als die Pandemielage sich kurzzeitig etwas entspannt hat, konnten diverse Veranstaltungen wie etwa die Aktionstage psychische Gesundheit oder das Forum für Suchtfragen in Basel-Stadt durchgeführt, neue Kontakte geknüpft und bestehende gepflegt werden.

Ausblick auf das Jahr 2022

Die Pandemie hat auch im ersten Halbjahr 2022 die Suchthilfe massgeblich begleitet. Die bisherigen Erfahrungen mit den bestehenden Schutzkonzepten zeigen jedoch, dass eine Ausbreitung innerhalb einer bestimmten «Szene» oder einer Institution meistens vermieden werden kann. Es hat sich gezeigt, dass Menschen mit einer Suchterkrankung eher milde körperliche Symptome bei einer Ansteckung mit dem Covid-19 Virus verspüren¹.

Das Bedürfnis nach Kontakt und Unterstützung ist vor allem bei Personen im Umfeld der K+A stark gestiegen. Da bei dieser Zielgruppe die Verfügbarkeit von digitalen Medien oft nicht gegeben ist, konnten sie sich auf diesem Weg nicht ausreichend informieren oder mit ihren Bezugspersonen im Kontakt bleiben. Die (aufsuchenden) niederschweligen Anlaufstellen leisten daher einen wichtigen Beitrag in der Begleitung und Betreuung während der Pandemie.

Die anhaltende Zunahme der Nachfrage nach Suchtberatungen seit Herbst 2020 zeigt deutlich, dass der Wunsch nach Veränderung des individuellen Konsumverhaltens gerade in belastenden Zeiten gross ist. Die psychischen Auswirkungen der Pandemie und der Einfluss auf die Entwicklung einer Suchtproblematik wird sich erst im 2022 verdeutlichen.

Dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt ist es auch in diesem Jahr ein grosses Anliegen, sich bei allen Kooperationspartnern, Leistungserbringern sowie Klientinnen und Klienten ganz herzlich zu bedanken.

¹ <https://arud.ch/uber-uns/news-und-info/aktuelles/zusammenfassung-ci-oat-studie>

Digitalisierung in der Suchthilfe

Die Krise um Covid-19 hat die Entwicklung der Digitalisierung in vielen Bereichen beschleunigt sowie deren Wichtigkeit hervorgehoben. Auch in der Suchtarbeit schreitet die Digitalisierung voran. Viele Angebote der Suchthilfe durchlaufen mit Hilfe der Digitalisierung eine Umstrukturierung, werden online zur Verfügung gestellt oder systematisch mit digitalen Modulen ergänzt. Informationen rund um das Thema Sucht sowie Unterstützungsangebote können gezielt und mit wenigen Klicks auf dem Smartphone aufgeschaltet werden. In der Beratung können Anwendungen, wie etwa Videotelefonie, gezielt eingesetzt werden, um auch in fragilen Situationen wie beispielsweise einer eingeschränkten Mobilität unterstützend zu wirken. Besteht bei Betroffenen oder Nahestehenden eine Zurückhaltung gegenüber einer klassischen Beratung oder ist sie mit Scham oder Hemmungen verbunden, so ermöglichen Fachstellen und Plattformen mit Onlineberatung die anonyme und vereinfachte Kontaktaufnahme. Dabei gibt es jedoch einiges zu beachten.

In der Therapie wie auch in der Beratung nimmt die therapeutische Beziehung eine zentrale Rolle ein. In einem analogen Setting kann sich diese unter optimalen Voraussetzungen entwickeln. Im digitalen Setting erfordert dies jedoch zusätzlichen Bemühungen, da Limitationen in der gegenseitigen Wahrnehmung vorhanden sind. Dennoch liegen aufgrund des Vorteils der Flexibilität viele Chancen bei digitalen Beratungsmöglichkeiten. Diese können sowohl getrennt wie auch in Kombination zur Anwendung kommen. So etwa ist unter Blended Counseling die passgenaue Kombination von digitalen und analogen Kommunikationskanälen in der Beratung zu verstehen.

Die Möglichkeiten und Zulässigkeiten der Digitalisierung unterliegen Rahmenbedingungen. So wird etwa der Datenschutz in der Schweiz sehr hoch gewichtet. Beispielsweise wird garantiert, dass Daten, insbesondere sensible Daten, nur von den zuständigen und dafür ausgewählten Personen empfangen und genutzt werden. Im Bereich der Suchtarbeit ist dies auch zwingend notwendig. Personen mit einer Suchtproblematik werden noch immer stigmatisiert und die Hemmschwelle, darüber zu sprechen, ist nach wie vor hoch. Die gesetzlichen Voraussetzungen als auch die damit verbundenen Verantwortlichkeiten müssen daher genau definiert werden.

Nebst der Suchthilfe vor Ort können sich Konsumierende auch über das Internet organisieren und informieren. So liefern Online-Foren seit Jahren die Möglichkeit, sich anonym zu Substanzen auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und Warnhinweise zu geben. Durch die digitalen Kommunikationskanäle, wie Snapchat, Telegram oder Instagram sowie dem Darknet hat das Internet als Bezugsquelle von Substanzen eine neue Dimension erreicht. Der Verkauf erfolgt dort anonym, doch auch oft im Unwissen



Magazin ausgesucht.bs zum Thema Digitalisierung in der Suchthilfe.

über die tatsächlichen Inhaltsstoffe der Substanzen. Dies erhöht die Wichtigkeit von Drug-Checking-Angeboten sowie der Vermittlung von Informationen.

Um die mit der Digitalisierung verbundenen Veränderungen innerhalb der Suchtarbeit und für die Konsumierenden aufzuzeigen, greift das Magazin «Suchthilfe Smart gestern analog - morgen digital» aus der Magazinsreihe ausgesucht.bs der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt das Thema auf. Das Magazin möchte einen Einblick in die Angebote und Arbeitsweise der Suchthilfe im Zeitalter der Digitalisierung geben. Darüber hinaus zeigt das Magazin, welche Rahmenbedingungen im Hintergrund wirken und stellt aktuelle Praxisbeispiele vor.

Link zur Publikation

<https://www.bs.ch/publikationen/sucht/ausgesucht-bs-suchthilfe-smart-gestern-analog-morgen-digital.html>

Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung

Nationale Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern in der Schweiz

In der Schweiz wachsen gemäss Schätzungen rund 100 000 Kinder in Familien auf, in der ein Elternteil von einem problematischen Konsum von Alkohol oder einer anderen Substanz betroffen ist. Weiter kommen Eltern und Erziehungsberechtigte hinzu, die eine Verhaltenssucht wie zum Beispiel exzessives Glücksspiel aufweisen.

Kinder aus suchtblasteten Familien lieben ihre Eltern und wollen ihnen keinen Schaden zufügen. Deshalb wird die familiäre Situation oft geheim gehalten. Dies kann dazu führen, dass betroffene Kinder verunsichert und einsam sind und unter Schuldgefühlen leiden. Sie haben im Vergleich zu Kindern aus Familien ohne Suchtbelastung ein deutlich höheres Risiko, später ein Suchtproblem oder eine andere psychische Störung zu entwickeln.

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt beteiligt sich seit 2019 mit Sensibilisierungsaktivitäten an der Nationalen Aktionswoche. Im Frühjahr 2022 wurde in Zusammenarbeit mit der Stiftung aebi-hus Bern ein «runder Tisch» mit Fachstellen aus dem Kanton Basel-Stadt durchgeführt, die mit der Thematik in Berührung kommen. Ziel des Anlasses war es, eine Übersicht zu den bestehenden Angeboten für betroffene Kinder im Kanton Basel-Stadt zu gewinnen. Darauf basierend wurde diskutiert, ob allenfalls Lücken, Doppelspurigkeiten oder fehlende Schnittstellen vorhanden sind. Die Ergebnisse des runden Tisches haben Ansatzpunkte aufgezeigt, wie das Angebot im Kanton optimiert werden kann.

_ Weitere Informationen unter
<https://www.sucht.bs.ch/ueber-uns/veranstaltungen/aktionswoche-kinder.html>
<https://www.kinder-von-suchtkranken-eltern.ch/>



Aktuelles Plakat zur Aktionswoche «Kinder von suchtkranken Eltern»

Sensibilisierungsaktivitäten zum Thema Alkohol



Mit der Nationalen Strategie Sucht 2017–2024 des Bundesamtes für Gesundheit wurde die öffentliche Kommunikation mit Bezug auf die einzelnen Substanzen gelöst und neu mit einem substanzübergreifenden Fokus aufgestellt. Als Konsequenz daraus wurden die Alkoholpräventionskampagne «Wie viel ist zu viel?» und die dazugehörige Dialogwoche Alkohol, an welchen sich die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt jeweils aktiv beteiligt hat, eingestellt. Aktuell bemüht sich eine Trägerschaft bestehend aus dem Fachverband Sucht, Sucht Schweiz, Blaues Kreuz Schweiz, GREA und Ticino Addiction um die Erarbeitung einer Neukonzeption für Sensibilisierungsmassnahmen. Geplant ist, dass das neue Kampagnenformat im Jahr 2023 erstmals durchgeführt wird.

Unabhängig von der fehlenden übergeordneten Aktionswoche führte die Abteilung Sucht im Jahr 2021 eine eigenständige Sensibilisierungsaktivität zum Thema Alkohol durch. Der im Jahr 2020 im Auftrag der Abteilung Sucht entwickelte Online-Promille-Rechner (www.promille-rechner.ch) wurde im Frühjahr 2022 mittels einer gezielten Plakatkampagne im Gastronomiebereich und im Kulturbereich nochmals zur Sensibilisierung der Bevölkerung genutzt. Der Promille-Rechner spricht vor allem jüngere Menschen an und soll sie dazu einladen, über ihren eigenen Alkoholkonsum nachzudenken.

_ Weitere Informationen unter
<https://www.alcohol-facts.ch/de/dialogwoche-und-kampagne>
sowie www.sucht.bs.ch und www.promille-rechner.ch



Plakat zum Promille-Rechner

Jugendschutz – Ergebnisse Testkäufe 2021

Von Mai bis Dezember 2021 wurden im Kanton Basel-Stadt total 150 Testkäufe mit Jugendlichen im gesetzlichen Schutzalter durchgeführt. Dabei wurde bei 100 Testkäufen versucht, Tabak zu erwerben. Insgesamt wurde in 35 % der Testkäufe in den getesteten Basler Läden Zigaretten unrechtmässig an unter 18-Jährige verkauft.

Im Jahr 2021 wurden erstmalig zusätzlich 50 Testkäufe zu Snus durchgeführt. Dabei wurde insgesamt in 32 % der Testkäufe in den getesteten Verkaufsstellen Snus unrechtmässig an unter 18-Jährige verkauft. Aufgrund der Corona-Pandemie wurden im Jahr 2021 keine Testkäufe an Veranstaltungen durchgeführt.

Um die Verkaufsquote zu senken, bietet die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt kostenlose Personalschulungen, Merkblätter, Hinweisschilder, Checklisten und Altersrechner an.

Informationen zu allen Angeboten im Bereich Jugendschutz sowie Links zu Unterstützungsangeboten und laufenden Präventionsprojekten sind unter der Website www.jugendschutzbasel.ch zu finden. Diese richtet sich primär an Veranstalterinnen und Veranstalter, das Gastgewerbe und den Detailhandel.



Kostenlose Schulungen – Jugendschutz Alkohol und Tabak

Die Schulung des Bar-, Service- und Verkaufspersonals ist ein zentrales Element eines erfolgreichen Jugendschutzes. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind verantwortlich, dass ihre Mitarbeitenden die gesetzlichen

Jugendschutzbestimmungen kennen und umsetzen. Die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt möchte sie bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützen. Dazu werden kostenlose Schulungen zum Jugendschutz angeboten, welche auch in den Verkaufsstellen vor Ort durchgeführt werden. Dabei wird über die geltenden gesetzlichen Bestimmungen sowie über die Wichtigkeit des Jugendschutzes informiert. Zudem erhalten die Teilnehmenden praktische Tipps für die Umsetzung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen im Berufsalltag. Die Inhalte der Schulung werden auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasst.

– Weitere Informationen unter:
www.jugendschutzbasel.ch/projekte/schulungen-jugendschutz/

PEPra – Prävention mit Evidenz in der Praxis

«PEPra – Prävention mit Evidenz in der Praxis» ist ein Projekt der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, welches die nachhaltige Verankerung von Prävention und Früherkennung in der ambulanten Grundversorgung anstrebt. Das FMH-Projekt wird von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz im Rahmen der Projektförderung «Prävention in der Gesundheitsversorgung (PGV)» co-finanziert. Das Projekt startete im Jahr 2020 mit vier Pilotkantonen, neben St. Gallen, Luzern und Fribourg stellt sich auch der Kanton Basel-Stadt zur Verfügung.



PEPra richtet sich an die ambulant tätigen medizinischen Grundversorgerinnen und Grundversorger wie z.B. Hausärztinnen und Hausärzte, Pädiaterinnen und Pädiater, Gynäkologinnen und Gynäkologen sowie die Medizinischen Praxisfachpersonen. Der Schwerpunkt liegt neben der Prävention im Bereich der nicht übertragbaren Krankheiten (NCD) und psychischen Erkrankungen auch auf der Früherkennung von Suchtverhalten (z.B. Alkohol, Tabak, illegale Substanzen, Online- und Geldspielsucht). Des Weiteren werden die Themen Bewegung und Sturzprävention mit PEPra angesprochen.

Ziel des Projektes PEPra ist es, bis 2024 ein koordiniertes Gesamtpaket für evidenzbasierte Prävention in der Arztpraxis zu schaffen. Ein wichtiges Kernelement ist die Informationsplattform www.pepra.ch, die seit November 2021 zur Verfügung steht. Die Plattform integriert bestehende Informationen zu den genannten Präventionsthemen, bietet hilfreiche Tools für die Zeitpunkte vor, während und nach dem Patientengespräch sowie eine Übersicht zu regionalen Angeboten für die Patientinnen und Patienten (z.B. Bewegungsförderung oder Suchtberatung). Ein weiteres wichtiges Kernelement dieses Gesamtpaketes sind modulare Fortbildungen, wobei dem «Motivational Interview (MI)» als klientenzentriertem Beratungsansatz mit dem Ziel, intrinsische Motivation zur Verhaltensänderung aufzubauen, eine zentrale Bedeutung zukommt. Die Fortbildungen starten im Jahr 2022 in den vier Pilotkantonen und sollen in einem nächsten Schritt schweizweit implementiert werden.

– www.pepra.ch



Drug Checking

Im Juli 2019 startete das dreijährige Pilotprojekt «Drogeninfo Basel-Stadt (DIBS)» unter der Leitung der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und dem Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB).

Das kostenlose und anonyme Angebot richtet sich an Personen ab 18 Jahren und kann jeden zweiten Montagabend in den Räumlichkeiten der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) an der Mülhauserstrasse 111 nach einer telefonischen Voranmeldung genutzt werden. Neben der Substanzabgabe findet ein obligatorisches Informations- und Beratungsgespräch statt. Die Ergebnisse können Besucherinnen und Besucher am darauffolgenden Donnerstag telefonisch einholen. Ebenfalls besteht durch die Anbindung an die SRB die Möglichkeit von weiterführenden Abklärungen und Beratungen auf freiwilliger Basis. Des Weiteren ist bei Bedarf eine niederschwellige Vermittlung zu psychologisch-psychiatrischen Beratungen möglich.

Im Zeitraum vom 22. Juli 2019 bis Ende 2021 haben 503 Personen das Angebot in Anspruch genommen und es wurden total 571 Substanzproben zur Analyse abgegeben. Von den Nutzenden beträgt der Männeranteil 83 %, was mit dem Geschlechterverhältnis von anderen Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz vergleichbar ist. Der Altersdurchschnitt aller Besuchende liegt bei 34 Jahren (Altersrange: 18 Jahre bis >70 Jahre). Bei den Substanzen wurde am häufigsten Kokain (25 %), gefolgt von Cannabis mit Verdacht auf synthetische Cannabinoide (17 %), MDMA (7 % Tabletten und 8 % Kristalle), Amphetamine (12 %) und LSD (11 %) abgegeben. In dieser Zeit wurden insgesamt 98 Substanzwarnungen herausgegeben, was 17 % der Proben entspricht. Warnungen erfolgen aufgrund gefährlicher Beimischungen, einem zu hohen Wirkstoffanteil, unbekanntem Substanzen und/oder Falschdeklarationen und werden im Internet auf saferdancebasel.ch veröffentlicht.

Eine Zwischenbeurteilung zeigt, dass das Angebot wesentlich zur Minimierung der Risiken für die Konsumierenden beiträgt.

Das Pilotprojekt ist auf den parlamentarischen Vorstoss Otto Schmid und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests zurückzuführen. Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 14. November 2018 dem Antrag des Regierungsrates folgend den Anzug stehen gelassen und der Durchführung eines dreijährigen Pilotprojektes zum stationären Drug-Checking-Angebot zugestimmt. Infolge der positiven Bilanz wurde der Anzug am 13. Januar 2021 erneut stehen gelassen. Das DIBS wird per Juli 2022 in ein Regelangebot überführt. Im Zuge des Regelangebots wurde beim Bundesamt

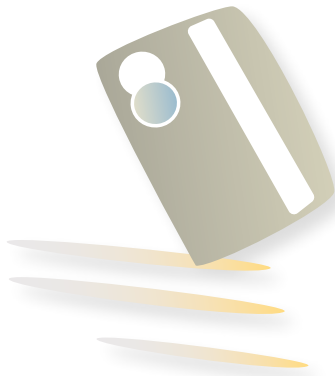
für Gesundheit für das DIBS ein Gesuch um eine Ausnahmegenehmigung (Art. 8 BetmG) für die Durchführung von Substanzanalysen für vier Jahre gestellt.

Dem Beitrag «Was konsumiere ich und welche Risiken gehe ich ein? – Drug-Checking-Angebote in Basel» im Magazin ausgesucht.bs aus dem Jahr 2021 können Anregungen zur Weiterentwicklung von Drug-Checking-Angeboten entnommen werden. Dabei werden folgende Aspekte aufgegriffen: Hinterfragen der Altersgrenze 18+ für die Inanspruchnahme des Angebots, verstärkte Einbindung von Onlineberatung für die Zielgruppe sowie der Austausch von Anbietern der Drug-Checking-Angebote mit Usern im Darknet. Ebenfalls wird der Aufbau eines nationalen Substanzmonitorings thematisiert.

Drug-Checking-Angebote

Drug-Checking-Angebote beinhalten neben den chemischen Substanzanalysen der abgegebenen psychoaktiven Substanzen auf ihre pharmakologisch aktiven Inhaltsstoffe auch die Aufklärung über SaferUse und Risikominimierung im Rahmen einer persönlichen, häufig telefonischen, Beratung. Ebenfalls ermöglichen sie eine Frühintervention sowie Monitoring des Drogenmarktes. Als ein Angebot der Schadensminderung leisten Drug-Checking-Angebote einen wichtigen Beitrag zur Verringerung der Konsumrisiken bei einer durch klassische Beratungsangebote schwer erreichbaren Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden.

- _ [Hinweis Beitrag zum DIBS im Magazin ausgesucht.bs](#)
- _ saferdancebasel.ch
- _ [Factsheet synthetische Cannabinoide](#)
- _ [No party, no drugs? Use of stimulants, dissociative drugs, and GHB/GBL during the early COVID-19 pandemic](#)
- _ [Dissertation von Manuela Monti \(Institut für Rechtsmedizin\)](#)
 - Studie 1
 - Studie 2
 - Studie 3



Schadensmindernde Massnahmen bei Kokainabhängigkeit

Der Grosse Rat hat in der Sitzung vom 13. November 2019 den Anzug Oliver Bolliger und Konsorten betreffend schadensmindernden Massnahmen bei Kokainabhängigkeit dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen. Neben Fragen u.a. zu den Bedingungen im Zusammenhang mit einer möglichen Entkriminalisierung des Konsums und Besitzes von Kokain sowie zu den Bedingungen für eine Substitutionstherapie mit Methylphenidat (bspw. Ritalin) möchten die Anzugstellenden ebenfalls wissen, welche Sensibilisierungsmassnahmen aufgrund des steigenden Kokainkonsums geplant sind.

Im Antwortschreiben wurde darauf verwiesen, dass Besitz und Konsum von Kokain im Betäubungsmittelgesetz (BetmG) bundesweit geregelt sind und sowohl der unbefugte Erwerb und Besitz (Art. 19 Abs. 1 lit. d) als auch der vorsätzliche Konsum als strafbare Handlung (Art. 19a Ziff. 1) gelten. Der Bundesrat steht einem Paradigmawechsel aktuell ablehnend gegenüber und befürwortet vielmehr ein schrittweises Vorgehen, welches sich auf die Ergebnisse der Pilotstudien zur regulierten Abgabe von Cannabis stützt¹. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt teilt die Auffassung des Bundesrates.

Bezüglich der Bedingungen für eine Substitutionstherapie mit Methylphenidat rechtfertigen der momentane Wissensstand und die aktuelle Datenlage keinen flächendeckenden Einsatz von Methylphenidat zur Behandlung einer Kokainabhängigkeit. Einerseits ist das Verhältnis der gewünschten Wirkung zu unerwünschten Nebenwirkungen der Substitution nicht ausreichend erforscht, andererseits fehlt Methylphenidat die Zulassung zur Behandlung einer Kokainabhängigkeit.



Betreffend Sensibilisierungsmassnahmen werden im Kanton Basel-Stadt verschiedene Suchtpräventionsworkshops an Schulen durchgeführt. Zwar stehen bei diesem Alterssegment v.a. Alkohol, Tabak und Cannabis im Vordergrund, es werden jedoch auch illegale Substanzen thematisiert und auf die Risiken aufmerksam gemacht². Bei der Prävention im frühen Erwachsenenalter bestehen mit dem stationären Drug-Checking-Angebot «Drogeninfo

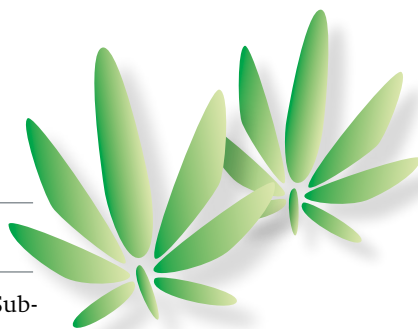
Basel-Stadt (DIBS)» und dem mobilen Pendant «Safer Dance Basel» spezielle Angebote für die Zielgruppe von unter anderem Kokainkonsumierenden. Nebst der Substanzanalyse werden sie in einem obligatorischen Beratungsgespräch über die Risiken des Konsums informieren.

Der Grosse Rat ist in seiner Sitzung vom 23. März 2022 dem Antrag des Regierungsrates nachgekommen und hat den Anzug Oliver Bolliger und Konsorten betreffend schadensmindernden Massnahmen bei Kokainabhängigkeit abgeschrieben.

– Link zum Geschäft:
<https://www.grosserrat.bs.ch/ratsbetrieb/geschaeefte/200109951>

1 Bericht zum Postulat Paul Rechsteiner «Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik» vom 28. April 2021.

2 Eine Übersicht über die Workshops ist unter <https://www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/suchtpraevention/jugendliche.html> aufgelistet.



Pilotversuch zu kontrolliertem Cannabisverkauf

Cannabis ist die am meisten konsumierte illegale Substanz in der Schweiz. Trotz langjährigem Verbot ist der Cannabiskonsum weit verbreitet, der Schwarzmarkt floriert und die Cannabisqualität ist nicht gesichert. Aus diesem Grund wird das Cannabisverbot von verschiedenen Seiten vermehrt hinterfragt und nach alternativen Regulierungsmodellen gesucht.

Bereits im Jahr 2017 erarbeitete das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel und der Universität Basel eine Studie zum regulierten Cannabisverkauf in Basler Apotheken, welche jedoch aufgrund fehlender Rechtsgrundlage nicht gestartet werden konnte. Mit der Änderung des Betäubungsmittelgesetzes, die im Mai 2021 in Kraft getreten ist, wurde die Durchführung von örtlich und zeitlich begrenzten, wissenschaftlichen Pilotversuchen mit Cannabis zu Genusswecken in der Schweiz ermöglicht. Folglich wurde die Studie zum regulierten Cannabisverkauf in Basler Apotheken überarbeitet. Die Studie möchte primär die Auswirkungen des regulierten Cannabisverkaufs auf das Konsumverhalten und auf die Gesundheit von Cannabiskonsumierenden untersuchen. Dabei werden sie während der gesamten Studie regelmässig u.a. zu ihrem Cannabiskonsumverhalten und ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit befragt. Die Studienlaufzeit beträgt zweieinhalb Jahre. Die benötigte Bewilligung von der Ethikkommission Nordwest- und Zentralschweiz sowie die Bewilligung vom Bundesamt für Gesundheit liegen vor. Der Studienstart ist voraussichtlich im Spätsommer 2022.

Neben Basel-Stadt planen weitere Schweizer Städte und Kantone wissenschaftliche Pilotstudien mit Cannabis. Diese Studien stellen eine einzigartige Möglichkeit dar, wissenschaftliche Erkenntnisse über verschiedene Regulierungsansätze zu erhalten. Diese Erkenntnisse sollen zu einer fundierten Diskussionsgrundlage rund um eine verantwortungsvolle Cannabispolitik in der Schweiz beitragen.

– Link: Pilotversuche mit Cannabis BAG
Publikationen UPK, GD: <https://www.ecomed-suchtmedizin.de/leseproben/suchtmedizin-band-23-nr-5-2021-.pdf>

Herausforderungen im Bereich Wohnen und Versorgung

Koordinationsstelle Prekäre Wohnverhältnisse

Im Kanton Basel-Stadt gibt es eine Reihe von Liegenschaften, in denen Einzelzimmer und/oder kleine Wohneinheiten teilweise zu überhöhten Preisen vermietet werden. Viele dieser Liegenschaften sind in einem unzureichenden hygienischen, feuerpolizeilichen oder baulichen Zustand. Bei der Mieterschaft handelt es sich oft um vulnerable Personen, die bei der Wohnungssuche auf dem freien Markt besonders benachteiligt sind und oft geringe Wohnkompetenz aufweisen. Hierzu zählen u.a. Sozialhilfebeziehende, Personen mit tiefen Einkommen und Mehrfachproblematiken wegen psychischer und/oder suchtbedingter Erkrankungen.

Der Regierungsrat bewilligte im Jahr 2019 die Durchführung eines auf dreieinhalb Jahre befristeten Pilotprojekts, welches ein strukturiertes Vorgehen bei prekären Wohnverhältnissen vorsieht. Dazu wurde die Koordinationsstelle Prekäre Wohnverhältnisse bei der Sozialhilfe Basel-Stadt geschaffen.

Die meisten Anfragen, welche 2021 bei der Koordinationsstelle eingingen, waren mietrechtlicher Art (bis Ende 2021 sind insgesamt rund 200 Anfragen eingegangen). Oft lagen die Mieten an der Grenze des Zulässigen oder die Nebenkostenabrechnungen waren nicht transparent und überhöht. Konnte keine gütliche Einigung gefunden werden und bestand der Wunsch für ein mietrechtliches Verfahren, hat die Koordinationsstelle der Mieterschaft ihre Unterstützung angeboten. Auch für die Vermieterschaft war die Koordinationsstelle eine Anlaufstelle bei Schwierigkeiten. So konnte sie bei diversen Problemen unterstützend eingreifen, indem sowohl für die Eigentümerschaft als auch für die Mieterschaft Lösungen angeboten wurden, die beiden Parteien dienlich waren. Auf diese Weise konnten diverse hygienische, bauliche und feuerpolizeiliche Missstände behoben werden.

Die Koordinationsstelle hat im Jahr 2021 ein neues Unterstützungsangebot für den Erhalt von Wohnraum konzipiert «Portinaio: soziale Hauswirtschaft – niederschwellige Wohnbegleitung». Ziel des Projekts Portinaio ist die Stabilisierung des Hausfriedens und die Förderung der Wohnstabilität für alle Involvierten. Die Durchführung dieses Pilotprojekts wurde an einen externen Partner (Verein Hestia) vergeben, es wird von der Christoph Merian Stiftung finanziert und ist bis Ende 2022 angelegt. Im Rahmen des Projekts Portinaio wird ganzen Hausgemeinschaften mit vulnerablen Menschen eine niederschwellige Wohnbegleitung angeboten und die Vermieterschaft erhält Entlastung im Umgang mit dieser Mieterschaft. Die Vermieterschaft garantiert ihrerseits korrekte Mietbedingungen.

Pilotprojekt niederschwelliges Wohnen: Housing First

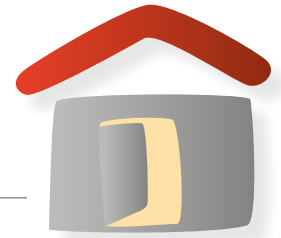
Das Projekt niederschwelliges Wohnen lehnt sich an das Konzept von Housing First an. Zentraler Aspekt des Housing-First-Ansatzes ist, dass obdachlosen Personen eine Wohnung zur Verfügung gestellt wird, ohne dies an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Ebenfalls werden Therapie- und Betreuungsangebote angeboten, wobei die Inanspruchnahme aber keine Voraussetzung für eine Wohnung ist.

Das Projekt Housing First Basel-Stadt ist auf Personen mit langjähriger Obdachlosigkeit und psychischen Problemen und/oder Suchterkrankung ausgelegt. Nach dem Einzug in eine eigene Wohnung werden sie gemäss ihrem individuellen Bedürfnis begleitet und unterstützt.

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot umfasst neben der Unterstützung in der Administration und der Aufrechterhaltung der Wohnungshygiene auch Hilfe zu allen Fragen rund um die Themen Gesundheit, Arbeit und Finanzen. Weitere Ziele können sein: Die Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit, einen Therapieplatz oder eine Arbeitsstelle zu finden.



Eine eigene Wohnung und keine Bedingungen



Anlaufstelle Wohnen

Die Akquise von Wohnungen ist eine grosse Herausforderung für das Projekt, weshalb zu Beginn Wohnungen der Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt und von Immobilien Basel-Stadt zur Verfügung gestellt wurden. Im Sommer 2021 musste mangels passender Wohnungen vorübergehend ein Aufnahmestopp in das Projekt vorgenommen werden. Seit dem Start des Projekts am 15. Januar 2020 bis Ende 2021 konnten 14 obdachlose Personen im Rahmen vom Projekt Housing First Basel-Stadt in eine eigene Wohnung ziehen.

Basierend auf einer Bedarfsanalyse wird das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt 2022 mit externer Unterstützung eine langfristige und nachhaltige Strategie im Bereich des sozialen Wohnens entwickeln. Bereits bestehende Angebote der Subjekt- und Objekthilfe sollen gut aufeinander abgestimmt werden und für potenzielle Lücken sinnvolle Lösungen vorgeschlagen werden. Die Erkenntnisse aus den erwähnten Pilotprojekten fliessen in die Gesamtstrategie ein. Aus diesem Grund wurden die beiden Pilotprojekte «Housing First» und «Koordinationsstelle für prekäre Wohnverhältnisse» von der Regierung um ein Jahr bis Ende 2023 verlängert.

[_ Link: Heilsarmee Wohnen Basel](#)

Das Pilotprojekt Anlaufstelle Wohnen (AWo) startete Anfang 2020 und wurde per Ende 2021 vorzeitig abgeschlossen. Der Projektauftrag beinhaltete die Entwicklung und den Betrieb einer Anlaufstelle für niederschwelliges und unterstütztes Wohnen sowie die Evaluation, ob ein solches Angebot zur Verbesserung der Versorgungslage von Personen beiträgt, die unterstützende Wohnformen benötigen oder von Obdachlosigkeit betroffen bzw. bedroht sind.

Innerhalb von 19 Betriebsmonaten nahmen rund 150 Personen die Dienstleistungen der AWo in Anspruch. Zwei Drittel der Anfragen kamen direkt von Personen mit Wohnproblemen und ein Drittel von Fachpersonen, die sich hinsichtlich eigener Klientinnen und Klienten informieren wollten.

Eine interne Projektevaluation sowie eine Umfrage bei sozialen Fachstellen hat ergeben, dass die AWo keinen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Wohnsituation von Menschen mit spezifischem Unterstützungsbedarf leisten konnte. Dies steht zum einen in Zusammenhang mit den bereits bestehenden sozialen Stellen, die im Rahmen ihres Auftrages auch Beratung bei Wohnproblemen anbieten. Zum anderen war auch die AWo mit den bekannten Problemen des knappen Wohnraumangebotes für sozial Benachteiligte im Kanton Basel-Stadt konfrontiert.

Die Erkenntnisse des Pilotprojektes werden in die vom Regierungsrat Basel-Stadt in Auftrag gegebene Planung einer nachhaltigen Gesamtstrategie des sozialen Wohnens einfließen.





«Zukunft Psychiatrie – das Psychiatriekonzept für den gemeinsamen Gesundheitsraum (GGR)»

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft planen auf den 1. Januar 2024 eine neue, gleichlautende Spitalliste im Bereich Psychiatrie zu veröffentlichen. Vorgängig zur Versorgungsplanung im Rahmen der Spitalliste haben 43 Expertinnen und Experten in den letzten rund eineinhalb Jahren ein Psychiatriekonzept und fünf Fachkonzepte erstellt.

Das vorliegende Psychiatriekonzept bietet den Anspruchsgruppen in der Region die Gelegenheit ihr Wissen einzubringen. Die thematischen Schwerpunkte des Konzeptes bilden sich über die Fachkonzepte Erwachsenenpsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Alterspsychiatrie, Abhängigkeitserkrankungen und Forensik, ab. Ende des ersten Quartals 2022 wurden die Arbeiten zum Psychiatriekonzept abgeschlossen. Seither läuft eine breite Vernehmlassung des Konzeptes in den Gremien der Region. Die Veröffentlichung des Konzeptes «Zukunft Psychiatrie» sowie des Versorgungsplanungsberichtes Psychiatrie ist im Laufe des vierten Quartals 2022 geplant.

Sowohl im Psychiatriekonzept als auch in den Fachkonzepten werden jeweils die aktuelle Situation, Trends und Schnittstellen beschrieben und davon Empfehlungen für die psychiatrische Versorgung im Gemeinsamen Gesundheitsraum (GGR) abgeleitet. Die Inhalte wurden durch Expertinnen und Experten erarbeitet und durch Mitarbeitende der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft begleitet.

Das Fachkonzept Abhängigkeitserkrankungen hat zum einen das Ziel der erhöhten Inanspruchnahme der Angebote durch frühzeitigen Zugang. Des Weiteren sollen die Angebote auf die konkreten Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnitten sein. Die Entstigmatisierung der Erkrankung Sucht soll dabei weiterhin vorangetrieben werden. Demografische Entwicklungen, wechselnde Konsumformen, Substanzen und Verhaltensweisen sowie integrierte Versorgung oder Digitalisierung werden als Trends aufgenommen und führen zu entsprechenden Empfehlungen. Eine bikantonale Versorgung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft ist die Voraussetzung für eine Optimierung des bestehenden Angebotes.

Vergleichende Erhebung der Suchthilfe in den Kantonen

Das Forschungsprojekt «Grundlagen für die Steuerung im Bereich der Suchthilfe» soll erstmals eine gesamtschweizerische Auslegeordnung der Suchthilfe in den Kantonen, der kantonalen Steuerung und der aktuellen Entwicklungstrends im Feld ermöglichen. Auftraggeberin ist die Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS). 24 Kantone nehmen an dieser erstmaligen vergleichenden Erhebung der Suchthilfe in der Schweiz teil. Ein Forschungsteam der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ist für das Forschungsdesign und die wissenschaftliche Bearbeitung verantwortlich. Um von der Vielfalt im Föderalismus der Schweiz lernen zu können, ist das Forschungsprojekt ergebnisoffen und stark explorativ angelegt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen und mögliche Entwicklungsoptionen sollen herausgearbeitet werden, damit die Kantone die Suchthilfe gemeinsam optimieren können. Die Qualität, die Wirksamkeit oder die Wirtschaftlichkeit einzelner Angebote sind nicht Gegenstand dieser Studie.

In verschiedenen Teiluntersuchungen werden die kantonale Angebotspalette der Suchthilfe, das Angebot und seine Nutzung im Fokusbereich «Therapie, Beratung und Wohnen», die Besonderheiten der kantonalen Steuerung der Suchthilfe und die aktuelle Kontextentwicklung im Bereich der Suchthilfe erhoben.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden einerseits in kantonalen Portraits der Suchthilfe festgehalten. Diese enthalten pro Kanton eine Angebotsanalyse, die Beschreibung der kantonalen Steuerung und aktuelle Entwicklungsperspektiven. Andererseits werden die Erkenntnisse in einem nationalen Synthesebericht zusammengeführt, der auch Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Suchthilfe enthält. Die Portraits und der Synthesebericht sollen den kantonalen Verantwortlichen systematische Vergleichsmöglichkeiten bieten sowie Entwicklungspotenziale und Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen. Der nationale Synthesebericht wird öffentlich zugänglich sein. Die Ergebnisse werden Ende 2022 vorliegen.

Anhang A

Monitoring: die wichtigsten Kennzahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt

1	Vorbemerkung	26
	Herausgegriffen	28
2	Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung	30
2.1	Prävention in Schulen	32
2.2	«Catching Fire» – Ein Projekt gegen Einsamkeit	35
2.3	MidnightChallenges: Fragen klären zu verschiedenen Suchtmitteln	35
2.4	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	35
3	Therapie und Beratung	36
3.1	Ambulante Behandlung und Beratung	38
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	39
3.1.2	Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt	40
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	41
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	42
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	43
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	44
3.1.7	Glücksspielsucht	45
3.2	Opioidagonistentherapie	46
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	47
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	48
3.2.3	Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin	49
3.3	Stationäre Behandlung und Therapie	50
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	51
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	52
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	53
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	53
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	55
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	56
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	56
3.3.8	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	57

4 Schadensminderung und Risikominimierung 58

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	60
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	62
4.3	Verein frau sucht gesundheit, frauenOase	64
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	65
4.5	Gassenküche	65
4.6	Wärmestube Soup&Chill	66
4.7	Treffpunkt Glaibasel	68
4.8	Treffpunkt Gundeli	68
4.9	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	69
4.10	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	70
4.11	Notschlafstelle	72
4.12	Modul Arbeitsabklärung Sucht	73
4.13	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	73
4.14	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	74

5 Regulierung und Vollzug 76

5.1	Polizeikontrollen 2021	78
5.2	Strafverfolgung	79
5.2.1	Betäubungsmitteldelikte	79
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	80
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	81
5.2.4	Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln	82
5.2.5	Beschlagnahmte Betäubungsmittel	83





1 Vorbemerkung

Im Folgenden werden Kennzahlen der Inanspruchnahme von Angeboten der Suchthilfe Basel-Stadt in den Bereichen Therapie, Beratung und Schadensminderung aufgezeigt. Dabei wird hauptsächlich die Anzahl der in den Institutionen betreuten Personen aufgeführt, die eine Abhängigkeitserkrankung aufgrund von Alkohol, Medikamenten, Heroin, Kokain, Cannabis etc. oder eine Verhaltenssucht, insbesondere Glücksspielsucht, aufweisen.

Massnahmen und Kennzahlen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Schadensminderung und Risikominimierung werden insoweit aufgezeigt, als sie im Zusammenhang mit dem Konsum von Substanzen bzw. suchtgefährdenden Verhaltensweisen stehen.

Der Bericht kommt jedes Jahr dank der zuverlässigen Unterstützung und Datenzustellung verschiedener Departemente des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie privater Institutionen zustande.

Direkt unterhalb der Tabellen finden sich kurze Texthinweise oder Textabschnitte, welche auf ersichtliche Veränderungen/Entwicklungen, basierend auf dem Vierjahresvergleich 2018–2021 der Kennzahlen, verweisen. Sofern nicht anders spezifiziert, handelt es sich bei den eingefügten Zahlen in Klammern um die Vorjahreswerte.

Herausgegriffen

Nachfolgend die wichtigsten Fakten aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung; Therapie und Beratung; Schadensminderung und Risikominimierung sowie Regulierung und Vollzug aus dem Berichtsjahr 2021/2022:



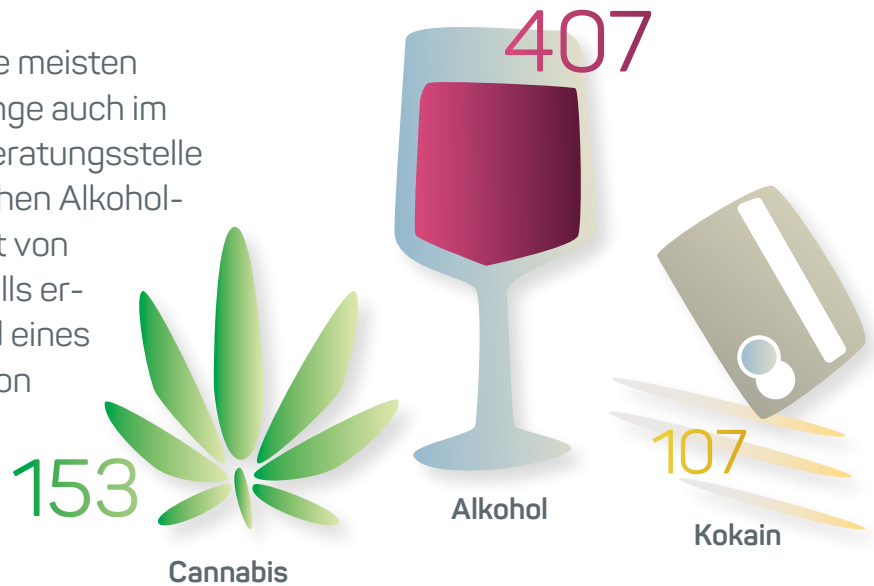
Suchtpräventionsangebote richten sich primär an Jugendliche. Dabei ist es wichtig, gefährdete bzw. vulnerable Personen möglichst niederschwellig anzusprechen und zu unterstützen. Mit «Catching Fire» werden einsame Jugendliche erkannt und in lokale Sport-, Musik- oder andere Freizeitangebote vermittelt (s. Seite 35).

Die Beratungsfälle im Zusammenhang mit Verhaltenssuchten sind im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr 2020 sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich gestiegen. Die Abteilung Verhaltenssuchte Stationär der UPK, die Mitte 2018 eröffnet wurde, weist mit 60 Behandlungsfällen im Jahr 2021 (2020: 50) die bisher höchste Inanspruchnahme nach (s. Seite 57).



Die Zahl der betreuten Klientinnen und Klienten in den drei Therapieeinrichtungen aus dem Nicht-KVG-Bereich im Kanton Basel-Stadt liegt im Jahr 2021 bei 48 (2020: 53, 2019: 61). Damit ist ein Rückgang zu verzeichnen, der u.a. mit einer Reduktion der Plätze und einer tendenziell längeren Aufenthaltsdauer zusammenhängt (s. Seite 50).

Analog zum Vorjahr haben die meisten selbst betroffenen Neuzugänge auch im Jahr 2021 eine ambulante Beratungsstelle aufgrund eines problematischen Alkoholkonsums aufgesucht, gefolgt von Cannabis und Kokain. Ebenfalls erfolgten Beratungen aufgrund eines problematischen Konsums von mehreren Substanzen.



Mit den Angeboten der schadensmindernden Institutionen konnte während der Pandemie die Grundversorgung für vulnerable Personengruppen aufrechterhalten werden.



Die Notschlafstelle verzeichnete im Jahr 2021 insgesamt 16 889 Übernachtungen und der Schwarze Peter hatte 3910 Kontakte im öffentlichen Raum.



2019: 88
2020: 119
2021: 125

Begleitungen
Mittler im öffentlichen Raum



2019: 109
2020: 211
2020: 273

Begleitungen
frauenOase

Institutionen, die Begleitungen anbieten, konnten eine Zunahme feststellen. Gründe sind u.a. ein generell vermehrter Unterstützungsbedarf in den Bereichen Gesundheit, Alltagsbewältigung und Wohnen (Mittler im öffentlichen Raum s. Seite 60 und frauenOase s. Seite 64).



2 Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung

2.1	Prävention in Schulen	32
2.2	«Catching Fire» – Ein Projekt gegen Einsamkeit	35
2.3	MidnightChallenges: Fragen klären zu verschiedenen Suchtmitteln	35
2.4	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	35



2 Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung

Im Bereich von Suchtprävention, Früherkennung und Jugendschutz sind in Basel-Stadt zwei Departemente involviert: die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt sowie das Erziehungsdepartement Basel-Stadt mit den beiden Abteilungen Kinder- und Jugenddienst sowie Jugend- und Familienangebote des Bereichs Jugend, Familie und Sport. Der Bereich Bildung, zu dem die Schulen gehören, ist ebenfalls beteiligt.

Die Medizinischen Dienste bilden den Ausgangspunkt sämtlicher kantonaler Massnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sowie im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit in Basel-Stadt. Die Dienststelle ist Ansprech- und Koordinationspartnerin für die anderen Departemente und für externe Partnerinnen und Partner.

Zielgruppe der Abteilung Kinder- und Jugenddienst (KJD) sind Kinder und Jugendliche, deren Eltern und das involvierte Umfeld. Der Auftrag besteht darin, Eltern und Minderjährige zu beraten, bei Bedarf Gefährdungssituationen von Amtes wegen zu untersuchen, verschiedene Hilfen zu koordinieren, Kinderschutzmassnahmen anzuordnen sowie zivil- und jugendstrafrechtliche Kinderschutzmassnahmen zu führen. Ausserdem erstellt der KJD Berichte zuhanden des Zivilgerichts bei strittigen Positionen von Eltern in Trennungs- oder Scheidungsverfahren.

Die Abteilung Jugend- und Familienangebote sorgt in enger Zusammenarbeit mit privaten Anbietern dafür, dass sich die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendhilfe und der Tagesbetreuung bedarfsgerecht entwickeln.

2.1 Prävention in Schulen

Für die Suchtpräventionsarbeit an den Basler Schulen ist die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt zuständig. Die Angebote werden den Schulen direkt sowie auch über das kantonale Schulnetz 21 der gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulen angeboten. Dessen Koordination obliegt der Schulsozialarbeit des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Die Mitgliedschaft der Basler Schulen im Schulnetz 21 ist freiwillig. Im Berichtsjahr waren beinahe alle Schulstandorte der Volksschulen sowie fünf weiterführende Schulen Mitglied. Insgesamt profitieren somit über 20 000 Schülerinnen und Schüler an den Basler Schulen vom Schulnetz 21.

Die Schulen stellen durch die Schulleitungen sicher, dass Gesundheitsförderung grundsätzlich im Sinne der Verhältnisprävention als integraler Teil der Schulentwicklung gelebt wird, wozu auch die Suchtprävention gehört. Die Schulleitungen mandatieren Lehrpersonen als Gesundheitsbeauftragte, die in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und mit dem Support von Fachstellen für die Planung bedarfsorientierter gesundheitsfördernder Massnahmen und deren bedürfnisgerechte Durchführung verantwortlich sind.

Einige Angebote der Abteilung Prävention richten sich an Jugendliche ausserhalb des schulischen Settings. Mit Unterstützung von Partnerinstitutionen und zunehmend mit webbasierten Angeboten werden Jugendliche auch im Freizeitbereich für das Thema Sucht sensibilisiert. Weiter werden Jugendschutzprojekte durch die Abteilung Prävention angeboten. Dazu zählen zum Beispiel Schulungen für Verkaufspersonal von Alkohol- und Tabakprodukten oder die Erarbeitung von Jugendschutzkonzepten gemeinsam mit Festveranstaltern.

Derzeit werden von der Abteilung Prävention folgende Suchtpräventionsprojekte, teilweise in Zusammenarbeit mit privaten Partnern, durchgeführt – siehe nachfolgende Seiten 33 und 34 (die Tabelle listet die Hauptaktivitäten auf und ist nicht abschliessend).

– [Weitere Informationen zu Projekten oder Angeboten unter: www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/](http://www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/)

Jugendmagazin Flash (inkl. Unterrichtsmaterialien)

Jugendmagazin der Medizinischen Dienste zum Thema Sucht sowie zugehörige Arbeitsblätter für die Behandlung der Magazinhalte im Schulunterricht.



Catching Fire

Catching Fire ist ein Präventionsprojekt der Medizinischen Dienste für Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren zu den Themen Einsamkeit und Freizeit. In diesem Projekt werden vulnerable Jugendliche erkannt und in bestehende Settings wie lokale Sport-, Musik- oder andere Freizeitvereine bzw. -angebote vermittelt.

Start?Klar!

Präventionsworkshop der Suchthilfe Region Basel in Kooperation mit der Fachstelle Schulsozialarbeit Basel-Stadt zu den Themen Alkohol, Cannabis, Medikamentenmissbrauch und Onlinekonsum. Start?Klar! richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse.

Nichtrauchen ist clever!

Tabakpräventionsprojekt des Universitäts-spiritals Basel für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 14 Jahren.

ready4life

Projekt der Lungenliga beider Basel mit dem Ziel, ein rauchfreies Leben bei Lehrlingen zu fördern. Mit einer Coaching-App werden im Projekt Lebenskompetenzen wie Selbst- und Sozialkompetenz sowie die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Konsum von Tabak und Alkohol gestärkt.



MidnightChallenges

MidnightChallenges ist ein Angebot der Lungenliga beider Basel für Jugendliche und sensibilisiert sie zu den Themen Tabak, Nikotin, Shisha, Cannabis und Alkohol. Im Rahmen nächtlicher Sportanlässe können Jugendliche ihre Fragen zu verschiedenen Suchtmitteln an die Profis stellen.

Tom & Lisa

Präventionsworkshop der Medizinischen Dienste zum Umgang mit Alkohol für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 14 bis 16 Jahren.

#heschnoinfluence

Die Veranstaltungen #heschnoinfluence richten sich an Eltern und Lehrpersonen von Primar- und Sekundarschülerinnen und -schülern und drehen sich rund ums Thema Umgang mit Medien. Nach einem Inputreferat dürfen die Teilnehmenden den Schülerinnen und Schülern über die Schulter schauen und den jugendlichen Expertinnen und Experten Fragen stellen. #heschnoinfluence ist ein Projekt der Fachstelle Pädagogik des Erziehungsdepartements und der Medizinischen Dienste.

Kaufrausch

Im Forumtheater «Kaufrausch» des Vereins Reactor werden Jugendliche der Sek-II-Stufe zum Thema Kaufsucht sensibilisiert und ihnen wird auf spielerische Art und Weise die Reflexion des eigenen Kaufverhaltens ermöglicht.

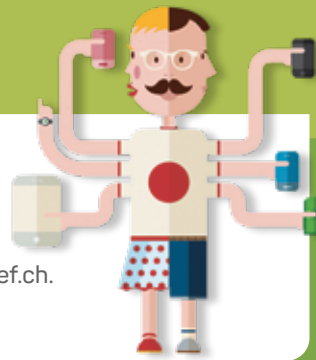
inTeam

inTeam ist ein Programm des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt für stellenlose Jugendliche. Jugendliche werden in einem Team befähigt, Schulklassen und Jugendgruppen über das Thema Medienkompetenz mittels Peer-Education aufzuklären.



Handy-Chef

Die Medizinischen Dienste bieten Informationen zum Umgang mit dem Smartphone sowie ein Quiz mit zweimonatlichen Gewinnen auf www.handychef.ch. Zielgruppe sind 11- bis 15-jährige Jugendliche.



Rauchstoppperatung in der Apotheke

Das baselstädtische und basellandschaftliche Apothekenpersonal bietet der Bevölkerung kompetente Unterstützung für den Rauchstopp. Dazu gehören kostenlose Kurzberatungen und kostenpflichtige Rauchstoppbegleitungen.

Rauchstopp in der Schwangerschaft

Informationsflyer in Deutsch und elf Fremdsprachen, der werdende Eltern über die Wichtigkeit eines Rauchstopps in der Schwangerschaft informiert. Ebenfalls werden Fortbildungen für Fachpersonen zum Thema angeboten.

Klassenstunde Tabak

Mitarbeitende der Medizinischen Dienste gestalten eine oder zwei Klassenstunden zum Thema Tabak für Schulklassen des 6. bis 9. Schuljahres.

Talk@bout

Talk@bout ist ein Suchtpräventionsworkshop für die Klassen der 6. Primarschulstufe, der von Fachpersonen der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt geleitet wird. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Thematik des Suchtmittelkonsums und der Verhaltenssuchte auseinander.



Jugendschutzwebsite

Unter www.jugendschutzbasel.ch sind alle Informationen, Projekte und Hilfsmittel zum Thema Jugendschutz zu finden. Jugendschutz Basel-Stadt ist ein Angebot der Medizinischen Dienste, welches von der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt umgesetzt wird.

Testkäufe

Die jährlichen Testkäufe ermöglichen ein Monitoring über die Einhaltung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol- und Tabakverkauf an unter 16- respektive 18-Jährige.



Schulungen Jugendschutz Alkohol und Tabak

Kostenlose Schulungen der Medizinischen Dienste für Bar-, Service- und Verkaufspersonen zur Umsetzung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol und Tabak im Alltag.

Talk About Events

Projekt der Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt zur Sensibilisierung von Festveranstaltern für den Jugendschutz sowie zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung von Jugendschutzmassnahmen.

2.2 «Catching Fire» – Ein Projekt gegen Einsamkeit

«Catching Fire» ist ein Präventionsprojekt der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, welches sich der Thematik der Einsamkeit bei Jugendlichen annimmt. Sich häufig einsam zu fühlen kann gesundheitliche Folgen haben. Obwohl die Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen so vernetzt ist wie nie, sind sie doch besonders davon betroffen: Laut der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017 fühlt sich fast die Hälfte dieser Altersgruppe manchmal bis dauernd einsam. Einsamkeit und Isolierung kann in Bezug auf das Gesundheitsverhalten zu einer Zunahme des Suchtmittelkonsums (z.B. Tabak, Alkohol) führen. Zu berücksichtigen ist ausserdem die indirekte Wirkung von Einsamkeit auf einen erhöhten Substanzkonsum. Einsamkeit korreliert mit Stress oder psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Angststörungen, welche mit einem schädlichen Substanzkonsum verbunden sind.

«Catching Fire» startete im Jahr 2021 als Pilotprojekt und wird im Jahr 2022 weitergeführt. Durch das Projekt werden einsame Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren in den Tagesstrukturen sowie in den schulärztlichen Untersuchungen erkannt. Bei Interesse werden die Jugendlichen an lokale Sport-, Musik- oder andere Freizeitvereine vermittelt. Das Ziel ist es, den Jugendlichen die Chance zu geben, eine zu ihnen passende Freizeitaktivität und damit den sozialen Anschluss zu finden. Somit sollen die negativen gesundheitlichen Folgen von Einsamkeit verringert werden. Ganz nach dem Motto: Fange Feuer für dein Hobby!

«Catching Fire» wurde mit dem nationalen Innovationspreis civicChallenge ausgezeichnet. Der Wettbewerb

civicChallenge zeichnet innovative Projekte im öffentlichen Sektor aus.

– Weitere Informationen unter:
[Website der Medizinischen Dienste Basel-Stadt – Catching Fire – Freizeitprojekt](https://www.gesundheit.bs.ch/catchingfire)
www.gesundheit.bs.ch/catchingfire

2.3 MidnightChallenges: Fragen klären zu verschiedenen Suchtmitteln

MidnightChallenges ist ein Projekt der Lungenliga beider Basel in Zusammenarbeit mit der Stiftung IdéeSport, welches von der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt unterstützt wird. Das Projekt wird im Rahmen des Angebots MidnightSports realisiert. Bei MidnightSports werden ausgewählte Turnhallen von 21.00 Uhr bis Mitternacht geöffnet, damit Jugendliche diverse Sportarten wie Fussball, Handball oder Basketball treiben können. Der Anlass wird von einem Team von Jugendlichen und Erwachsenen organisiert und geleitet.

Die Lungenliga beider Basel erweitert durch MidnightChallenges das Sportangebot an ausgewählten Abenden mit vertieften Informationen zu verschiedenen Suchtmitteln wie Tabak, Nikotin, Shisha, Cannabis und Alkohol. Die Jugendlichen haben an diesen Abenden die Möglichkeit, ihre Fragen zu Suchtmitteln direkt an das geschulte Personal der Lungenliga beider Basel zu richten. Ausserdem stehen Messgeräte zur Verfügung, mit welchen die Jugendlichen den Kohlenmonoxid-Gehalt ihrer ausgeatmeten Atemluft messen können.

– Weitere Informationen unter:
www.gesundheit.bs.ch/midnightchallenges

2.4. Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes

Im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes nahm der Kinder- und Jugenddienst (KJD) im Jahr 2020 686 (781) Kinder und Jugendliche neu in Behandlung. Die Behandlungen erfolgen je nach Erfordernis als angeordnete oder vereinbarte Leistungen. Mit 1,9 % (0,6 %) war nur bei einem kleinen Teil der Jugendlichen ein eigenes Suchtproblem

der (Mit-)Anlass für die Behandlung. Zum grösseren Teil, nämlich bei 4,1 % (3,7%), waren es die Suchtprobleme der Eltern.

Insgesamt spielt die Suchtproblematik bei den gemeldeten Fällen des KJD mit 6 % (4,3 %) im Vergleich zu anderen Aufnahmeindikatoren eine untergeordnete Rolle.

Behandlungsgründe	2017	2018	2019	2020
Betäubungsmitteldelikte	0	0	0	1
Suchtproblem Kind	9	8	5	12
Alkoholproblem Eltern	8	11	2	5
Probleme der Eltern mit anderen Suchtmitteln	11	19	27	23

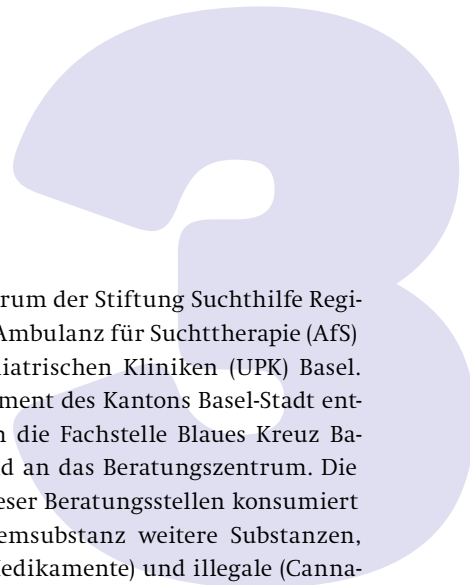
Aufgrund einer Umstellung des Datenerfassungssystems können die Zahlen für 2021 nicht ausgewiesen werden.

3 Therapie und Beratung

3.1	Ambulante Behandlung und Beratung	38
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	39
3.1.2	Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt	40
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	41
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	42
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	43
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	44
3.1.7	Glücksspielsucht	45
3.2	Opioidagonistentherapie	46
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	47
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	48
3.2.3	Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin	49
3.3	Stationäre Behandlung und Therapie	50
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	51
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	52
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	53
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	53
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	55
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	56
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	56
3.3.8	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	57



3 Therapie und Beratung



3.1 Ambulante Behandlung und Beratung

Zu der Säule Therapie gehören u.a. alle ambulanten Behandlungen und Beratungen mit dem Ziel der Verminderung von problematischem Konsum und Abhängigkeit sowie ihren Folgeproblemen. Sie werden von Klientinnen und Klienten genutzt, deren Lebenssituation oder Abhängigkeitserkrankung einen stationären Aufenthalt nicht bedingt oder die einen stationären Aufenthalt abgeschlossen haben und die ambulante Begleitung als Nachsorge nach einer Therapie in Anspruch nehmen.

In Basel-Stadt gibt es für den Bereich Abhängigkeitserkrankungen fünf Beratungs- und Behandlungsstellen: die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management, die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt und die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) der Stiftung Blaues Kreuz/MUSUB beider

Basel, das Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) sowie die Ambulanz für Suchttherapie (AFS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Das Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt entrichtet Staatsbeiträge an die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt, die MUSUB und an das Beratungszentrum. Die Mehrheit der Klientel dieser Beratungsstellen konsumiert nebst einer Hauptproblemsubstanz weitere Substanzen, wobei legale (Alkohol, Medikamente) und illegale (Cannabis, Kokain und Heroin) oft kombiniert werden.

Im Folgenden wird von Beratungsfällen gesprochen. Diese Bezeichnung deckt sich nicht mit der Anzahl verschiedener Personen, da eine Person im Jahr durch Aus- und Wiedereintritt mehrmals als Beratungsfall in einer Beratungseinrichtung registriert werden kann.

Zusammenfassung Kennzahlen Beratungsstellen Basel-Stadt

Beratungsstellen Basel-Stadt	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	2379	2342	2491	2481
davon Männer	60%	60%	61%	60%
davon Frauen	40%	40%	39%	40%
Anzahl Neuzugänge	1039	1020	1101	1048
davon Selbstbetroffene	840	844	893	851
Anzahl Beratungsgespräche total*	9090	9114	13 945	12 488
face to face, inkl. externe Gespräche	9090	9114	6950	6919
Telefon- und Videoberatung**	–	–	6995	5569

* Exklusive Ambulanz für Suchttherapie

** Telefon- und Videoberatung wird seit 2020 separat erfasst

Die Anzahl der Beratungsfälle liegt in den letzten vier Jahren zwischen 2342 und 2491 und bewegt sich damit auf einem ähnlichen Niveau. Im Berichtsjahr 2021 ist die Zahl der Neuzugänge im Vergleich zum Vorjahr etwas tiefer (-5%). face to face-Beratungsgespräche konnten durch die Lockerung der Schutzmassnahmen auf Wunsch wieder vermehrt stattfinden; so liegen die Telefon- und Videoberatungen mit einer Anzahl von 5569 tiefer im Vergleich zum Vorjahr (6995). Die totale Anzahl der Beratungsgespräche ist in den letzten zwei pandemiegeprägten Jahren 2020/2021 im Verhältnis zur Anzahl Beratungsfälle deutlich gestiegen, was mit dem Angebot der Telefon- und Videoberatung zusammenhängen könnte.

Es suchen mehr Männer Unterstützung bei einer Beratungsstelle, wobei der Anteil von Frauen mit 40% bei den ambulanten Beratungsstellen nach wie vor höher ist im Vergleich zum stationären Bereich (s. Seite 50).

3.1.1 Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management

Im Bereich der ambulanten Beratung bietet die Abteilung Sucht mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management Beratung und Begleitung von Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit und deren Umfeld.

Das Fachteam Suchtberatung berät Personen mit einem problematischen Konsum von psychoaktiven Substanzen oder Verhaltenssüchten. Die Beratungen stehen auch Angehörigen und Dritten (z.B. Arbeitgebern, Fachpersonen) zur Verfügung. Neben der Beratung im Zusammenhang mit dem Suchtverhalten besteht ein psychosoziales Unterstützungsangebot in den Bereichen berufliche Integration, Finanzen (Budget- und Schuldenberatung), Wohnen und Tagesgestaltung.

Das Fachteam Case Management bietet eine auf den Einzelfall zugeschnittene koordinierte Betreuung an. Schwerpunkt der Arbeit sind die koordinierte Vernetzung der beteiligten Personen und Institutionen sowie das kontinuierliche Monitoring des Fallverlaufs. Dadurch soll eine effiziente und effektive Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Hilfeplanes gewährleistet werden.

Im Rahmen des Erwachsenenschutzes hat das Fachteam Case Management gemäss dem kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz die Aufgabe, Gefährdungsmeldungen entgegenzunehmen, Abklärungen durchzuführen sowie Anträge an die Spruchkammer der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zu stellen (fürsorgerische Unterbringung, ambulante Massnahmen).

Kennzahlen Abteilung Sucht

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	804	798	811	862
davon beim Team Suchtberatung	403	395	390	434
davon beim Team Case Management	401	403	421	428
davon Männer	63%	63%	66%	64%
davon Frauen	37%	37%	34%	36%
davon Selbstbetroffene	92%	93%	92%	90%
davon Angehörige	7%	6%	8%	9%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	373	345	353	403
davon Selbstbetroffene	333	321	309	358
Anzahl Beratungsgespräche total	3199	2698	6413	6012
face to face, inkl. externe Gespräche	3199	2698	2234	2210
Telefon- und Videoberatungen	–	–	4179	3802
Anzahl Gruppenangebote	4	4	3	3
Ø Teilnehmende der Gruppenangebote	4	17	10	10

Bei den Neuzugängen im Jahr 2021 bezeichneten die Selbstbetroffenen in 61% (68%) Alkohol als Hauptproblemsubstanz, gefolgt von Kokain mit 14% (9%), Cannabinoiden 11% (7%) sowie Opioiden 5% (6%). Von den übrigen 9% entfällt der grösste Anteil mit 3% (0%) auf exzessives Kaufverhalten.

10% (7%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind zwischen 18 und 24 Jahre alt, 62% (53%) zwischen 25 und 50 Jahre und 28% (40%) sind älter als 50 Jahre.

Das Fachteam Case Management war in 4 Fällen der insgesamt 428 Beratungsfälle (2020: 13/421) mit dem Vollzug im Rahmen erwachsenenschutzrechtlicher Massnahmen betraut. Der überwiegende Teil der Beratungsfälle im Case Management erfolgte folglich auf freiwilliger Basis, was positiv ist.

In 24 (2020: 29) Fällen wurde das Case Management der Abteilung Sucht mit Abklärungen im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde bei mutmasslich schutzbedürftigen erwachsenen Personen betraut. Im Jahr 2021 haben 492 (2020: 420) Kurzabklärungen ohne Fallaufnahme stattgefunden. Ausserdem beteiligten sich zwei Mitarbeitende in der Onlineberatung SafeZone.ch.

3.1.2 Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt

Die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt hat zum Ziel, Menschen mit einem problematischen Substanzkonsum und/oder einer substanzungebundenen Abhängigkeit und ihren Angehörigen sowie Dritten Hilfe anzubieten und Präventionsarbeit zu leisten. Weitere Schwerpunkte sind der ambulante Entzug, die Nachsorge und die Rückfallprophylaxe. Auch das Coaching von Arbeitgebern gehört zum Angebot. Die Gruppenangebote richten sich

an Menschen mit risikoreichem Konsumverhalten und Suchtproblemen sowie deren Angehörige. Individuelle Zielvereinbarungen und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen und Institutionen haben einen hohen Stellenwert. Die Beraterinnen und Berater verfügen über anerkannte Abschlüsse in den Bereichen Psychologie, Soziale Arbeit oder Sozialpädagogik sowie über therapeutische Zusatzausbildungen.

Kennzahlen Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	382	362	432	451
davon Männer	53%	55%	51%	52%
davon Frauen	47%	45%	49%	48%
davon Selbstbetroffene	77%	78%	76%	73%
davon Angehörige	23%	21%	23%	26%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	159	175	178	169
davon Selbstbetroffene	121	134	128	118
Anzahl Beratungsgespräche total	1210	1411	1765	1928
face to face, inkl. externe Gespräche	1210	1411	1065	1280
Telefon- und Videoberatungen	–	–	700	648
Anzahl Gruppenangebote	10	14	13	8

Im Jahr 2021 wurde Alkohol von 85 % (91%) der selbstbetroffenen Neuzugänge als Hauptproblemsubstanz genannt, gefolgt von Cannabis mit 10 % (2 %) sowie Kokain und Derivaten mit 3 % (2 %). Die Hauptprobleme der restlichen 2 % der Neuzugänge teilten sich in 1% Verhaltenssuchte, 1% Medikamente.

8 % (3%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind unter 25 Jahre alt, 63 % (55 %) zwischen 25 und 50 Jahre und 29 % (42%) sind älter als 50 Jahre.

Die Anzahl der Neuzugänge ist im Vergleich zum Vorjahr 2020 nochmals gesunken (-9). Die Anzahl der Beratungsgespräche total hat um 9% zugenommen. Die face to face-Beratungen nahmen um etwa 200 Fallgespräche zu. Ausgleichend haben die Telefon- und Videoberatungen abgenommen. Die Gruppenangebote konnten mit den jeweiligen Anpassungen alle auf einem stabilen Niveau gehalten werden. Gegen Ende des Jahres 2021 wurde mit einem neuen Gruppenangebot zum Thema «Bewegung» gestartet. Insgesamt sind die Zahlen auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr.

3.1.3 Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum

Das Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel ist eine ambulante Beratungsstelle für suchtgefährdete oder abhängige Menschen, ihre Bezugspersonen und Dritte. Weiter bietet das Beratungszentrum Nachsorge, Sozialberatung und Begleitung sowie Schuldenberatung an. Zudem betreut das Beratungszentrum Personen mit einer Verhaltenssucht und ist insbesondere für den Teil der Schuldenberatung zuständig. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel.

Kennzahlen Beratungszentrum Suchthilfe Region Basel

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	520	520	552	510
davon Männer	70%	67%	68%	65%
davon Frauen	30%	33%	32%	35%
davon Selbstbetroffene	86%	86%	85%	84%
davon Angehörige und Dritte	14%	14%	15%	16%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	280	293	327	269
davon Selbstbetroffene	231	245	266	215
Anzahl Beratungsgespräche total	2222	2457	2869	2196
face to face, inkl. externe Gespräche	2222	2457	2108	1883
Telefon- und Videoberatungen	–	–	761	313
Anzahl Gruppenangebote	0	0	0	1

Bei den Neuzugängen im Jahr 2021 bezeichneten die Selbstbetroffenen Cannabis in 41% (40%), Kokain in 17% (18%), Alkohol in 18% (15%) und Opiate in 6% (6%) der Fälle als Hauptproblemsubstanz. Nennenswert sind weiter Verhaltenssuchte (v.a. Glücksspiel- und Internetsucht) mit 6% (7%) sowie Partysubstanzen/Medikamente und andere Substanzen mit rund 8% (6%). Ohne Angabe waren 4% (8%).

36% (30%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind jünger als 25 Jahre, 47% (58%) zwischen 25 und 50 Jahre und 11% (10%) über 50 Jahre alt (6% Alter nicht bekannt).

Das Beratungszentrum ist wöchentlich in den Kontakt- und Anlaufstellen präsent und hat dort im Berichtsjahr 2021 25 Beratungen vor Ort geführt. Weiterhin beteiligte sich das Beratungszentrum mit 10% in der Onlineberatung SafeZone.ch. Das Beratungszentrum führte für 27 Personen Einkommensverwaltungen und hat 10 Schuldensanierungen durchgeführt.

3.1.4 Multikulturelle Suchtberatung beider Basel

Die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) richtet sich an fremdsprachige Erwachsene und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit einem problematischen Substanzkonsum und/oder einer substanzungebundenen Abhängigkeit. Ebenfalls können Angehörige und Dritte (z.B. Arbeitgeber, andere Institutionen) vom Angebot profitieren. In der MUSUB arbeiten Fachpersonen aus verschiedenen Herkunftsländern, die eine migrationspezifische und kultursensible Beratung bei Fragen rund um das Thema Sucht anbieten.

Kennzahlen Fachstelle MUSUB

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	544	540	565	538
davon Männer	52%	51%	52%	53%
davon Frauen	48%	49%	48%	47%
davon Selbstbetroffene	63%	64%	67%	70%
davon Angehörige	36%	36%	32%	29%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	186	177	190	163
davon Selbstbetroffene	114	114	139	117
Anzahl Beratungsgespräche total	2459	2548	2898	2352
face to face, inkl. externe Gespräche	2459	2548	1543	1546
Telefon- und Videoberatungen	–	–	1355	806
Anzahl Gruppenangebote	2	2	1	1

Bei 43% (46%) der selbstbetroffenen Neuzugänge im Jahr 2021 wurde Alkohol am häufigsten als Hauptproblemsubstanz genannt, gefolgt von Kokain und Derivaten mit 15% (14%), nicht stoffgebundenen Süchte mit 8% (14%), Cannabis mit 13% (10%), Medikamenten mit 11% (4%), Tabak mit 3% (6%) und 7% Andere (2% ohne Angabe). Die Anzahl der Neumeldungen liegt im Berichtsjahr bei 163 Neuzugängen. Bei den selbstbetroffenen Neuzugängen sind 8% (15%) unter 25 Jahre, 67% (54%) zwischen 25 und 50 Jahre und 25% (31%) über 50 Jahre alt. Aufgrund der anhaltenden Pandemie und personellen Engpässen wurden bis und mit August 2021 weniger Neumeldungen verzeichnet, ab September bis Ende des Jahres 2021 war dann jedoch eine stetige Zunahme von Neuzugängen festzustellen. Mit 163 Neumeldungen im 2021 liegt dieser Wert 14% unter dem Vorjahreswert. Das Total der Beratungsgespräche fiel ebenfalls 19% tiefer aus. Im 2021 ist wie im Vorjahr 2020 eine Verlagerung von face to face Gesprächen zu mehr Telefonberatungen zu beobachten, wobei in einem wesentlich geringerem Ausmass. Wegen der Pandemie-Massnahmen und personellem Ausfall, konnte das Gruppenangebot (Susret) erst wieder im Herbst 2021 angeboten werden.

3.1.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie

Die Ambulanz für Suchttherapie (AfS) ist eine Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel und ist schwerpunktmässig auf die Behandlung von Menschen mit beginnender oder fortgeschrittener Suchterkrankung ausgerichtet. Daneben ist die AfS auf die Begleitung von Personen mit erhöhtem Risiko für eine Substanzabhängigkeit (erbliche Vorbelastung, riskanter Konsum) spezialisiert. Das Angebot richtet sich prioritär an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren und umfasst Früherkennung, suchtspezifische Diagnostik und suchtttherapeutische Massnahmen zu Frühintervention und Rückfallprävention. Weiter gehört die Abklärung und Behandlung begleitender psychischer Störungen (z.B. Angsterkrankungen, ADHS, Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen) zum Angebot der AfS.

Kennzahlen Kornhausgasse

Beratungsstellen Basel-Stadt	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	129	122	131	120
davon Männer	61%	69%	73%	70%
davon Frauen	39%	31%	27%	30%
davon Selbstbetroffene	100%	100%	98%	98%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	41	30	53	44
davon Selbstbetroffene	41	30	51	43

Die Anzahl Behandlungsfälle und Neuzugänge im 2021 war gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr wurde mit einem Anteil von 77% bei den Neuzugängen noch einmal ein deutlicher Anstieg der unter 25-Jährigen verzeichnet. Dies spricht dafür, dass die Zielgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener bei den Neuzugängen mittlerweile gut erreicht wird. Cannabis stellt bei dieser Gruppe weiterhin die am weitesten verbreitete Hauptproblemsubstanz dar. Allerdings gibt die überwiegende Mehrheit dieser Gruppe an, einen problematischen Mehrfach- bzw. Mischkonsum zu betreiben. Zusätzlich zu Cannabis ist der Gebrauch von Benzodiazepinen, Stimulanzien, Halluzinogenen und Opioiden verbreitet. Die Mehrheit konsumiert dabei drei und mehr Substanzen regelmässig. Neben den komorbid bestehenden psychischen Störungen und den vorhandenen sozialen Problemen erschwert dieser Mehrfachkonsum häufig die Behandlung. Für Neuansmeldungen besteht weiterhin eine Warteliste, bei der Jugendliche und junge Erwachsene in Übereinstimmung mit der Angebotsausrichtung bezüglich einer raschen Behandlungsaufnahme priorisiert werden. Personen, die älter sind, werden nach Möglichkeit immer an andere geeignete Fachstellen und Institutionen triagiert. Dies mag mitunter erklären, weshalb der Anteil der jüngeren Personen bei den Neuzugängen auch im vergangenen Jahr weiter angestiegen ist.

3.1.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant

Die Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant gehört zum Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Sie bietet störungsspezifische Abklärung, Beratung und Behandlung an für

Personen mit einer Verhaltenssucht (Glücksspiel-, Online-, Kauf- und Sexsucht). Ausserdem können sich auch Angehörige beraten lassen.

Kennzahlen Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant (VSA)

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	177	243	210	247
davon Männer	83%	80%	85%	87%
davon Frauen	17%	20%	15%	13%
davon Selbstbetroffene	98%	94%	94%	97%
davon Angehörige/Dritte	2%	6%	6%	3%
davon Glücksspielsucht (Selbstbetroffene)	39%	35%	39%	36%
davon Onlinesucht (Selbstbetroffene)	35%	32%	36%	34%
davon Kaufsucht (Selbstbetroffene)	15%	13%	10%	9%
davon Sexsucht (Selbstbetroffene)	11%	14%	15%	18%
Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)	90	155	124	142
davon Selbstbetroffene	87	142	114	141

Die Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant (VSA) verzeichnete 2021 insgesamt 247 Behandlungsfälle, 36% wegen Glücksspielsucht, 34% wegen Internet-/Gamingsucht, 18% wegen Sexsucht, und 9% wegen Kaufsucht. In 3% der Fälle liessen sich Angehörige beraten. 141 Personen stellten sich 2021 zum ersten Mal in der VSA vor. Im Vergleich zu 2020 sind die Neuzugänge um 15% gestiegen, was wahrscheinlich auf die Lockerung der Corona-Massnahmen und die Normalisierung des Betriebs zurückzuführen ist. Die Verteilung der Betroffenen auf die einzelnen Verhaltenssuchte ist im Vergleich zum Vorjahr ziemlich stabil geblieben mit geringfügigen Schwankungen zwischen 1% und 3%.

2021

Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant
Beratungen insgesamt:

247

davon Männer

215



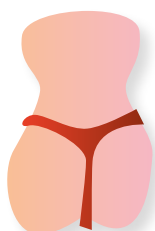
davon Frauen

32



davon Glücksspielsucht

36%



davon Sexsucht

18%



Onlinesucht
34%



davon Kaufsucht

9%

3.1.7 Glücksspielsucht

Im Kanton Basel-Stadt bieten verschiedene Suchtfachstellen Beratung und Behandlung für Personen mit einer Glücksspielsucht an. 2021 wurden insgesamt 168 Beratungsfälle mit einer Glücksspielproblematik betreut (2020: 156).

55 % der Beratungsfälle wurden in der Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, 23 % in der Multikulturellen Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB), 21 % im Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel und 1 % in der Abteilung Sucht betreut. 49 % der Betroffenen haben ih-

ren Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt. Neben den oben genannten Angeboten steht Betroffenen und Angehörigen auch die überkantonale Website www.sos-spielsucht.ch zur Verfügung. Diese enthält neben Informationen, u.a. zu Erkennungsmerkmalen von problematischem Glücksspielverhalten, einen Selbsttest und Hinweise auf alle regionalen Unterstützungsangebote. Zudem werden anonyme und kostenlose Beratungen angeboten, zu denen eine 24-h-Telefonhelpline, 0800 040 080, und eine Onlineberatung gehören.

Kennzahlen Glücksspielsucht

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Beratungsfälle insgesamt	160	175	156	168
davon Männer	76 %	74 %	74 %	77 %
davon Frauen	24 %	26 %	26 %	23 %
davon Selbstbetroffene	80 %	82 %	81 %	85 %
davon Angehörige/Dritte	20 %	18 %	19 %	15 %
Anzahl Neuzugänge (von Beratungsfällen insgesamt)	71	86	66	80

3.2 Opioidagonistentherapie

Bei der Opioidagonistentherapie (OAT) – früher Substitutionsbehandlung genannt – handelt es sich um eine medizinische und psychosoziale Intervention bei Abhängigkeit von Heroin oder anderen Opioiden.

Mit einer OAT sollen Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, unkontrollierten, nicht verschriebenen Opioidkonsum einzuschränken oder bestenfalls ganz zu sistieren. Die verschriebenen Opioidagonisten wie Methadon, retardierte Morphine oder Buprenorphin verhindern das Einsetzen von Entzugssymptomen und unterdrücken wirksam das süchtige Verlangen nach Heroin oder anderen nicht verschriebenen Opioiden. Die kontrollierte Dosierung im Rahmen einer OAT schützt vor lebensgefährlichen Überdosierungen. In diesem Bericht wird die heroingestützte Behandlung, bei der pharmazeutisches Heroin (Diacetylmorphin) unter kontrollierten Bedingungen verabreicht wird, ebenfalls zur OAT gezählt.

In Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die eine OAT durchführen: die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht (ADS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Therapiezentrum Basel (bis Mai 2021 Zentrum für Suchtmedizin). Ausserdem ist die Behandlung mit einem Opioidagonisten bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich. Alle OAT werden von den Medizinischen Diensten des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt erfasst.

Zusammenfassung Kennzahlen Substitutionsstellen Basel-Stadt*

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Patientinnen und Patienten	753	745	758	732
davon Männer	71%	71%	72%	73%
davon Frauen	29%	29%	28%	27%
Anzahl Behandlungen bei Hausärzten/-innen	353	416	419	389

* Angaben der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt.
In diesen Zahlen sind auch die delegierten Substitutionsbehandlungen bei Hausärzten/-innen inbegriffen.

3.2.1 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus

Das Zentrum für heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht (ADS) ergänzen sich und stellen zusammen ein umfassendes substitutionsgestütztes Therapieangebot für opioidabhängige Menschen dar. Die ambulante Abteilung Janus ist eine hochspezialisierte Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, in welcher heroinabhängige Personen pharmazeutisches Heroin (Diaphin®) unter medizinisch kontrollierten Bedingungen verschrieben erhalten. Neben der injizierbaren Form stehen den Patientinnen und Patienten auch Diaphin®-Tabletten zur Verfügung. Die Behandlung ist auf Patientinnen und Patienten ausgerichtet, die auf andere Behandlungsformen ungenügend angesprochen haben und oftmals weitere Problemstellungen in unterschiedlichen medizinischen, psychischen und sozialen Bereichen aufweisen. Aufbauend auf der kontrollierten Heroinvert-

schreibung steht allen Patientinnen und Patienten ein umfassendes Behandlungsangebot in einem erfahrenen interdisziplinär zusammenarbeitenden Team zur Verfügung.

Kennzahlen Substitution mit Diacetylmorphin (Heroin) Janus

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt (Stichtag 31.12.)	150	151	158	157
davon Männer	71%	70%	74%	72%
davon Frauen	29%	30%	26%	28%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	87%	85%	84%	83%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	13%	15%	16%	17%
Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	9	6	11	4
davon Männer	56%	83%	100%	75%
davon Frauen	44%	17%	0%	25%
Durchschnittsalter (Stichtag 31.12.)	48	50	50	50
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	29	31	27	26
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	66	68	68	69

3.2.2 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht

Der Ambulante Dienst Sucht (ADS) und das Zentrum für heroingestützte Behandlung Janus ergänzen sich und stellen zusammen ein umfassendes substitions-gestütztes Therapieangebot für opioidabhängige Menschen dar. Die Abteilung ADS ist eine hochspezialisierte Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, in welcher eine perorale Substitution angeboten wird, also die medikamentöse Behandlung in schluckbarer Form, vorwiegend mit Methadon und retardiertem Morphin. Das darauf aufbauende, vielseitige Angebot basiert auf langjähriger Erfahrung und ist insbesondere auf die Behandlung komplexer komorbider Erkrankungen und er-

heblicher psychosozialer Schwierigkeiten ausgerichtet. Die interdisziplinär abgestimmten Interventionen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestimmt und folgen einem integrativen Behandlungsansatz in Kooperation mit anderen involvierten Institutionen. Der ADS ist Indikationsstelle für die Substitutions-gestützte Behandlung im Kanton Basel-Stadt und kann diese an niedergelassene Ärztinnen und Ärzte delegieren.

Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ADS

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt (Stichtag 31.12.)	199	191	198	190
davon Männer	64%	64%	63%	66%
davon Frauen	36%	36%	37%	34%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	86%	86%	85%	84%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	14%	14%	15%	16%
Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	27	9	25	29
davon Männer	63%	78%	52%	66%
davon Frauen	37%	22%	48%	34%
Durchschnittsalter (Stichtag 31.12.)	48	49	49	48
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	26	22	20	19
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	65	67	72	68

3.2.3 Therapiezentrum Basel, Zentrum für Suchtmedizin

Das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS) ist Teil des TZB Therapiezentrums Basel. Als Schwerpunktpraxis für Abhängigkeitserkrankungen werden Patientinnen und Patienten mit einem integrativen Ansatz durch ein interdisziplinäres Team behandelt. Die Schwerpunkte liegen neben der substitions-gestützten Therapie und den Entzugsbehandlungen (Alkohol, Medikamente) auf der psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung komorbider Erkrankungen, der psychosozialen Behandlung durch den zentrumseigenen Sozialdienst sowie einer breiten hausärztlichen Versorgung unter Einschluss spezialärztlicher infektiologischer Behandlung vor Ort (inkl. Therapie bei viraler Hepatitis oder HIV-Infektion).

Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ZfS

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt (Stichtag 31.12.)	404	403	402	385
davon Männer	75%	74%	76%	76%
davon Frauen	25%	26%	24%	24%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	81%	79%	78%	77%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	19%	21%	22%	23%
Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt (der insgesamt betreuten Patienten/-innen)	45	47	54	19
davon Männer	76%	79%	80%	79%
davon Frauen	24%	21%	20%	21%
Durchschnittsalter (Stichtag 31.12.)	48	50	49	50
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	22	24	26	27
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	72	73	73	74

Kennzahlen ambulante Alkoholentzüge ZfS

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Patientinnen und Patienten insgesamt (1.1.–31.12.)	96	119	109	88
davon Männer	59%	81%	62%	51%
davon Frauen	41%	19%	38%	49%
Durchschnittsalter (Stichtag 31.12.)	50	52	54	51
Jüngste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	24	26	31	27
Älteste/-r Patient/-in aus Basel-Stadt	76	77	78	75

3.3 Stationäre Behandlung und Therapie

Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit können sich im Rahmen einer stationären Therapie behandeln lassen. Ziel einer solchen Behandlung ist die Abstinenz oder auch eine Verminderung des Konsums, einhergehend mit einer Verbesserung der Lebenssituation. Eine stationäre Therapie ist angezeigt, wenn die Abhängigkeit nicht durch ambulante Massnahmen vermindert oder stabilisiert werden kann oder die Lebenssituation eine Auszeit aus den gewohnten, möglicherweise suchtfördernden, Strukturen nötig macht.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es drei Therapieeinrichtungen, die durch ihre unterschiedliche konzeptionelle Ausrichtung ein vielfältiges Suchthilfeangebot im stationären Rahmen bieten: die Familienplatzierung Spektrum und das Reintegrationsprogramm Stadtlärm der Suchthilfe Region Basel (SRB) sowie die sozialtherapeutische Gemeinschaft Gilgamesch der Stiftung Sucht. Insgesamt bieten diese drei Einrichtungen 33 Plätze an.

Zusammenfassung Kennzahlen Therapieeinrichtungen Basel-Stadt (Spektrum, Stadtlärm, Gilgamesch)

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt	64	61	53	48
davon aus Basel-Stadt	53%	54%	53%	54%
davon aus der übrigen Schweiz	47%	46%	47%	46%
davon Männer	81%	85%	75%	79%
davon Frauen	19%	15%	25%	21%

In den drei Therapieeinrichtungen aus dem Nicht-KVG-Bereich ist mit 48 betreuten Klientinnen und Klienten ein Tiefstwert seit Erstveröffentlichung der Kennzahlen aus dem Jahr 2009 im Monitoringbericht zu verzeichnen. Mögliche Einflussfaktoren für den deutlichen Rückgang in den letzten beiden Jahren sind einerseits eine Reduktion der Anzahl Plätze, die reduzierte Belegung aufgrund der Covid-Schutzmassnahmen sowie die Tendenz eines längeren Aufenthaltes in einer stationären sozialtherapeutischen Institution. Die Auslastung ist durch die Anpassung der Plätze am tatsächlichen Bedarf gestiegen.

Weiter gibt es drei stationäre Abteilungen im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, auf denen suchtmittelabhängige Klientinnen und Klienten stationär behandelt und Entzüge durchgeführt werden: die Abteilungen U1, U2 und U3.

Zusammenfassung Kennzahlen UPK-Stationen U1, U2, U3

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt	906	864	779	855
davon Männer	69%	73%	75%	66%
davon Frauen	31%	27%	25%	34%

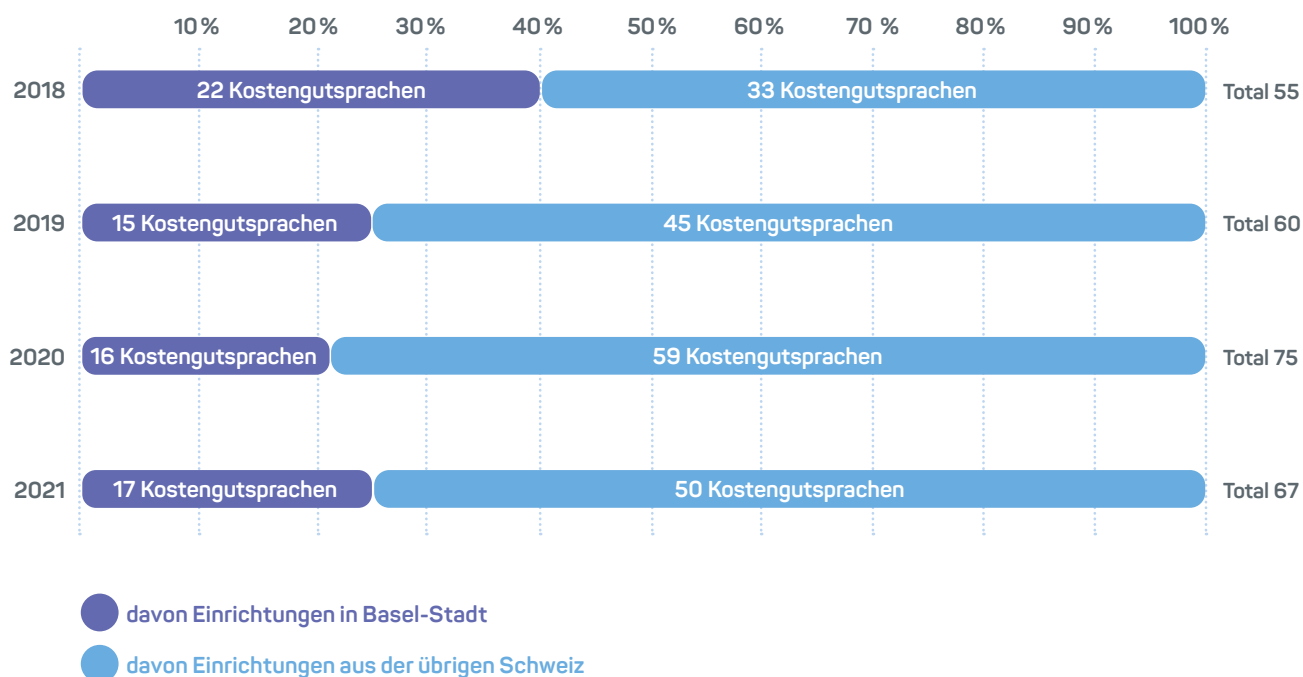
Die Anzahl der Behandlungsfälle ist im Berichtsjahr 2021 mit 855 (2020: 779) betreuten Klientinnen und Klienten wieder gestiegen. Der Rückgang im Jahr 2020 ist vermutlich auf die Pandemie zurückzuführen. Die Anzahl Beratungsfälle sagt allerdings nichts über die Behandlungsdauer und damit die Belegungstage aus.

3.3.1 Abteilung Sucht, Kostengutsprachen

Im Bereich der stationären Behandlung und Therapie ist die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt für die Anerkennung und Betriebsbewilligung der stationären Therapieeinrichtungen in Basel-Stadt zuständig. Ausserdem ist sie für die Beurteilung von Gesuchen um Finanzierung von therapeutischen Behandlungen in stationären und teilstationären Einrichtungen von Personen aus Basel-Stadt, die an einer Abhängigkeit von illegalen Substanzen erkrankt sind, und zur Erteilung der entsprechenden Kostengutsprachen zuständig – abgesehen von kantonalen oder ausserkantonalen stationären Klinikaufenthalten im KVG-Bereich. Die Therapieaufenthalte können in Einrichtungen in Basel-Stadt oder in anderen Kantonen stattfinden, wobei die Klientinnen und Klienten bei der Wahl der Einrichtung mitbestimmen können.

Kennzahlen Kostengutsprachen

Erteilte Kostengutsprachen für eine stationäre/teilstationäre Therapie



Die Zahl der erteilten Kostengutsprachen war in den letzten Jahren stets leicht rückläufig. Nach dem Tiefstwert seit Erstveröffentlichung des Monitoringberichtes im Jahr 2018 [55 Kostengutsprachen], ist wieder ein Anstieg zu beobachten. So wurden im aktuellen Berichtsjahr 67 Kostengutsprachen [-8] erteilt.

3.3.2 Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum

Die Familienplatzierung Spektrum (6 Plätze, bis 2021 10 Plätze) ermöglicht Entwicklung und Neuorientierung durch therapeutische Einzelplatzierungen in Gastfamilien für Menschen mit Suchtproblemen und/oder einer schwierigen Lebenssituation (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich).

Kennzahlen Spektrum

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt	22	21	20	11
davon aus Basel-Stadt	45%	48%	40%	55%
davon Männer	91%	95%	80%	91%
davon Frauen	9%	5%	20%	9%
Durchschnittsalter in Jahren	32	33	32	34
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	18	18	19	19
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	57	57	50	57
Durchschnittliche Auslastung	57%	36%	46%	67%

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten 2021 waren Kokain (4), Alkohol (3), THC und Heroin (je 2).

3.3.3 Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm

Das teilstationäre Reintegrationsprogramm Stadtlärm (2020: 8 Plätze; in den Jahren zuvor waren es 10 Plätze) bietet im städtischen Rahmen Alltagscoaching für die Rückkehr in einen geregelten Alltag nach einer stationären Therapie. Das Angebot umfasst sozial- sowie psychothera-

peutische Betreuung bei der Wiedereingliederung in das Berufs- und Sozialleben (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich). In der Regel erfolgt der Aufenthalt mit Unterstützung der Sozialhilfe, der IV oder aufgrund einer Massnahme der Justiz.

Kennzahlen Stadtlärm

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt	16	19	11	13
davon aus Basel-Stadt	63%	53%	55%	62%
davon Männer	94%	95%	91%	92%
davon Frauen	6%	5%	9%	8%
Durchschnittsalter in Jahren	40	35	35	37
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	30	20	22	22
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	58	52	46	53
Durchschnittliche Auslastung	65%	77%	52%	77%

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten waren 2021 Kokain [8] und Alkohol [7], gefolgt von Cannabis [3]. Dabei war Alkohol nur in einem Fall alleinige Hauptproblemsubstanz, ansonsten in der Regel mit Kokain oder Cannabis gleichwertig kombiniert, auch die Kombination Heroin und Kokain kam vor [zwei Hauptproblemsubstanzen].

3.3.4 Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch

Die sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch (13 interne Plätze, 6 Externat-Wohnungen) ist eine Einrichtung für drogenabhängige Personen in einer substitu-

tions- bzw. heroingestützten Behandlung. Im Vordergrund steht die somatische, psychische und soziale Stabilisierung.

Kennzahlen Gilgamesch

	2018	2019	2020	2021
Anzahl betreute Klientinnen und Klienten insgesamt	26	21	22	24
davon aus Basel-Stadt	54%	62%	64%	50%
davon Männer	65%	67%	64%	67%
davon Frauen	35%	33%	36%	33%
Durchschnittsalter in Jahren	35	39	34	38
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	28	28	18	19
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	53	50	51	56
Durchschnittliche Auslastung	86%	92%	99%	96%

Nach wie vor machen Personen mit Störungen durch Substanzkonsum (Hauptproblemsubstanz Kokain) sowie einer zusätzlichen psychischen Störung (Angststörungen, Persönlichkeitsstörung Typ Borderline, Schizophrenie u.a.) über die Hälfte der Klientel aus.



3.3.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1

Die Abteilung U1 ist eine offen geführte Neuorientierungs- und Trainingsabteilung, die Menschen mit einer Abhängigkeitsstörung eine spezifische Psychotherapie anbietet. Dafür steht ein multidisziplinäres und (lebens)erfahrenes Team zur Verfügung. Die Abteilung verfügt über 15 stationäre und (bis zu) 10 tagesklinische Behandlungsplätze zur integrierten Akutbehandlung.

Kennzahlen U1

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Behandlungsfälle	191	175	167	177
davon aus Basel_Stadt	92%	90%	79%	92%
davon Männer	73%	69%	71%	65%
davon Frauen	27%	31%	29%	35%
Durchschnittsalter in Jahren	44	45	45	44
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	21	22	18	18
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	28	65	69	69
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen	32	32	40	35
Durchschnittliche Auslastung	–	–	97%	89%

2021: inkl. 24 tagesklinischer Behandlungsfälle
 2020: inkl. 34 tagesklinischer Behandlungsfälle
 2019: inkl. 43 tagesklinischer Behandlungsfälle
 2018: inkl. 56 tagesklinischer Behandlungsfälle

3.3.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2

Die Abteilung U2 ist eine suchtspezifische, im Grundsatz offen geführte Abteilung zur stationären Behandlung von Patientinnen und Patienten mit einer Drogenproblematik sowie einer schweren Alkoholabhängigkeit und zusätzlichen psychischen Störungen. Im Zentrum der Behandlung stehen die Entzugsbehandlungen von allen psychotropen Substanzen, insbesondere Heroin, Kokain, Alkohol, Cannabis, Amphetaminen und Medikamenten. Das Ange-

bot umfasst Diagnostik, Total- und Teilentzug sowie psychische, physische und soziale Stabilisierung. Zudem werden somatische Folgeschäden und Komorbidität der Abhängigkeitserkrankung behandelt.

Je nach Fall kann auch die Motivation für eine Langzeitbehandlung in einer Klinik oder einer Therapiegemeinschaft das Ziel sein. Die Abteilung bietet Platz für 16 Patientinnen und Patienten.

Kennzahlen U2

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Behandlungsfälle	391	357	317	356
davon aus Basel-Stadt	93%	90%	89%	92%
davon Männer	70%	75%	76%	73%
davon Frauen	30%	25%	24%	27%
Durchschnittsalter in Jahren	40	40	42	40
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	18	18	19	16
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	65	65	66	76
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen	14	14	16	15
Durchschnittliche Auslastung	–	–	95%	96%

3.3.7 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3

Die Abteilung U3 ist eine offen geführte Abteilung und spezialisiert auf die Durchführung von qualifizierten Entzugsbehandlungen mit dem Schwerpunkt Alkohol und Medikamente (weitere Abhängigkeitserkrankungen können nach Vereinbarung ebenfalls behandelt werden). Neben dem körperlichen Entzug und der Behandlung von

Folge- und Begleiterkrankungen wird eine ganzheitliche, bedürfnisorientierte und integrierte Behandlung mit dem Ziel der Erhaltung und der Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität angeboten.

Die Abteilung bietet seit 2018 Platz für 18 Patientinnen und Patienten in Zweierzimmern (bis 2017: 13 Plätze).

Kennzahlen U3

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Behandlungsfälle	324	332	295	322
davon aus Basel-Stadt	91%	87%	88%	90%
davon Männer	66%	72%	76%	60%
davon Frauen	34%	28%	24%	40%
Durchschnittsalter in Jahren	47	47	47	45
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	21	20	18	17
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	72	71	70	73
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen	18	18	20	19
Durchschnittliche Auslastung	–	–	100%	102%

3.3.8 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär

Die Abteilung Verhaltenssuchte Stationär VSS richtet sich an Menschen mit einer Verhaltenssucht (insbesondere Glücksspiel-, Internet-, Sex-, und Kaufsucht), bei denen eine ambulante Versorgung im gewohnten Umfeld nicht gelingt. Angeboten wird eine intensive störungsspezifische stationäre Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Verhaltenssuchten und dazugehörigen Begleiterkrankungen wie Depressionen und Persönlichkeits-

störungen oder Begleitkonsum von Alkohol, Cannabis und anderen Substanzen. Unsere Therapie basiert vorwiegend auf verhaltenstherapeutischen und suchtspezifischen Methoden. Sie umfasst diagnostische Abklärungen, Einzel- und Paartherapien, therapeutisch geleitete Gruppen sowie Unterstützung durch Sozialarbeit.

Die Abteilung bietet Platz für 12 Patientinnen und Patienten.

Kennzahlen Abteilung Verhaltenssuchte Stationär (VSS)

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Behandlungsfälle insgesamt	20	52	50	60
davon aus Basel-Stadt	15%	31%	26%	28%
davon Männer	95%	92%	92%	93%
davon Frauen	5%	8%	8.0%	6.7%
davon Glücksspielsucht	–	37%	46%	45%
davon Onlinesucht	–	48%	34%	37%
davon Kaufsucht	–	2%	4.0%	5.0%
davon Sexsucht	–	4%	12%	13%
davon andere Diagnosen	–	10%	4.0%	–
Durchschnittsalter in Jahren	33	32	33	33
Jüngste/-r Klient/-in in Jahren	19	17	18	17
Älteste/-r Klient/-in in Jahren	60	56	67	63
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen	72	62	77	67
Durchschnittliche Auslastung	–	–	90%	91%



4 Schadensminderung und Risikominimierung

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	60
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	62
4.3	Verein frau sucht gesundheit, frauenOase	64
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	65
4.5	Gassenküche	65
4.6	Wärmestube Soup&Chill	66
4.7	Treffpunkt Glaibasel	68
4.8	Treffpunkt Gundeli	68
4.9	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	69
4.10	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	70
4.11	Notschlafstelle	72
4.12	Modul Arbeitsabklärung Sucht	73
4.13	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	73
4.14	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	74



4

4 Schadensminderung und Risikominimierung

Die Schadensminderung umfasst alle Massnahmen, die darauf ausgerichtet sind, die Risiken des Substanzkonsums zu verringern.

Im Bereich der Schadensminderung gibt es für suchtmittelabhängige Personen Tageseinrichtungen bzw. Treffpunkte mit Hygienemöglichkeiten, Essensabgaben, stundenweisen Arbeitseinsätzen, unterstützenden Angeboten sowie Einrichtungen für betreutes und begleitetes Wohnen. Dazu gehören das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse, die Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) sowie die frauenOase, an welche das Gesundheitsdepartement

Basel-Stadt Staatsbeiträge entrichtet. Der Kanton Basel-Landschaft zahlt ebenfalls einen Beitrag an die Kosten der K+A und der frauenOase. Des Weiteren gehören die Gassenküche, die Wärmestube Soup&Chill, der Treffpunkt Glai-basel und der Treffpunkt Gundeli dazu. Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter ist in der aufsuchenden Arbeit auf der Gasse tätig. Letztere Einrichtungen erhalten von der Sozialhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Staatsbeiträge. Im Weiteren werden Angebote in der Arbeitsabklärung und -beschäftigung zur Verfügung gestellt.

4.1 Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

Das Fachteam Mittler im öffentlichen Raum ist insbesondere in der aufsuchenden und betreuenden Arbeit im öffentlichen Raum tätig. Dabei sucht das Fachteam suchtmittelabhängige Personen im Umfeld der Kontakt- und Anlaufstellen (Dreispietz, Riehenring) oder an Treffpunkten im öffentlichen Raum auf. Die Mittlerinnen und Mittler fördern den Dialog und sind erste Ansprechpersonen

für Anwohnerinnen und Anwohner, Firmen und Schulen. Sie beraten und informieren bei suchtspezifischen Fragen und Problemen.

Das Fachteam trägt im Rahmen ihres ordnungspolitischen Auftrags dazu bei, den öffentlichen Raum so weit als möglich vor unerwünschten Begleiterscheinungen durch den Konsum von illegalen Suchtmitteln zu schützen.

Kennzahlen Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

	2018	2019	2020	2021
Materialfunde im öffentlichen Raum	218	51	115	130
Ordnungspolitische Interventionen bei Konsumenten	114	105	238	480
Kontakte*	2391	2654	3563	4304
davon mit Konsumenten/-innen	80%	80%	84%	78%
davon mit Anwohnern/-innen	3%	3%	1%	1%
davon mit Dritten**	17%	17%	14%	21%
Anzahl Begleitungen von Konsumenten/-innen zu Institutionen, Behörden etc.	67	88	119	125

* Inklusive Klientenkontakten im Rahmen der Sozialsprechstunden Jobshop und Tageshaus für Obdachlose.

** Unter Kontakten mit Dritten werden hier nur die klientenbezogenen Kontakte erfasst.

Die Materialfunde sind seit der Erstveröffentlichung im Jahr 2009 (1987 Funde) signifikant zurückgegangen und liegen im Jahr 2021 bei insgesamt 130 Funden (2020: 115). Der Durchschnittswert der ordnungspolitischen Interventionen der letzten vier Jahre 2018–2021 liegt bei 234 (2009: 1740). Im Berichtsjahr ist dieser Wert gestiegen, was unter anderem auf längere Wartezeiten vor den K+A sowie eine höhere Präsenz der Mittler im öffentlichen Raum zurückzuführen ist.

Im Jahr 2021 hatten die Mittler im öffentlichen Raum insgesamt 4304 (2020: 3563) Kontakte und sie haben 125 Begleitungen durchgeführt. Die hohe Anzahl der Klientenkontakte hängt vor allem damit zusammen, dass die Covid-19-Massnahmen zu Einschränkungen der Angebote der niederschweligen Anlaufstellen für sozial benachteiligte Menschen geführt haben. Die Mittler im öffentlichen Raum haben im Rahmen ihrer aufsuchenden Suchtarbeit ihre Präsenz, insbesondere im Umfeld der K+A, intensiviert und mit verstärkter Sensibilität auf das spürbar erhöhte Informations-, Kontakt- und Unterstützungsbedürfnis der Klientinnen und Klienten reagiert. Im Rahmen der Sozialsprechstunden in der Werkstatt Jobshop und im Tageshaus für Obdachlose haben insgesamt 524 Klientenkontakte stattgefunden (2020: 365). Trotz aller Einschränkungen und unter stetiger Einhaltung der verschiedenen Schutzmassnahmen, gelang es die Verfügbarkeit der Angebote in der niederschweligen Suchthilfe jederzeit hoch zu halten und so den Bedürfnissen der Zielgruppe zu begegnen. So ist die Anzahl Kontakte im Rahmen der Sozialsprechstunden gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Unter der Leitung der Mittler im öffentlichen Raum trifft sich das Gremium «Steuergruppe öffentlicher Raum» mehrmals jährlich, um die Situation, insbesondere im Umfeld der beiden Kontakt- und Anlaufstellen, zu analysieren und nach Bedarf Massnahmen zu koordinieren. In diesem Gremium sind die Polizei, die Sicherheitsfirma, die Stadtgärtnerei, die Suchthilfe Region Basel als Träger der K+A und der Drogenbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft vertreten. Alle Mitglieder des Gremiums, mit Ausnahme des Drogenbeauftragten Basel-Landschaft, sind Datenlieferanten für das Bulletin öffentlicher Raum. Das Bulletin ermöglicht das fortlaufende Monitoring der Situation im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Auffälligkeiten bedingt durch den Konsum von Betäubungsmitteln und deren Auswirkungen.

Kennzahlen Bulletin öffentlicher Raum

	2018	2019	2020	2021
Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen	2478	2883	4000	5820
Anzahl Materialfunde im öffentlichen Raum	5412	3264	3334	1868

Aus den Kennzahlen des Bulletins öffentlicher Raum ergibt sich gegenüber dem Vorjahr eine weitere Zunahme bei den Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen mit einer Anzahl von 4000 im Jahr 2020 und einer Anzahl von 5820 im Jahr 2021. Die Materialfunde sind im Vergleich zum Vorjahr hingegen zurückgegangen und liegen bei 1868 (2020: 3334). Der Rückgang der Materialfunde sowie die Zunahme der Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen lässt die Vermutung der veränderten Konsumform in den letzten Jahren zu, welche eine Abnahme des intravenösen Konsums und eine Zunahme des inhalativen Konsums beschreibt.

4.2 Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen

Im Kanton Basel-Stadt gibt es zwei Kontakt- und Anlaufstellen (K+A). Sie stellen volljährigen, drogenabhängigen Personen aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft einen Injektionsraum, einen Inhalationsraum und einen Sniff-Bereich zur Verfügung. In diesen können sie unter fachlicher Aufsicht mitgebrachte Substanzen konsumieren und dazu saubere Materialien beziehen. Durch die hygienischen Konsumvoraussetzungen in diesen Einrichtungen sollen in erster Linie die Übertragung viraler Infekte wie HIV und Hepatitis vermieden werden. Weiter werden niederschwellige Hilfeleistungen angeboten, die u.a. Information und Beratung, ärztliche Sprechstunden, erste Hilfe, Gesundheitsvorsorge und Spritzenumtausch sowie Beschäftigungs- und Förderangebote beinhalten. Darüber hinaus sind die K+A für manche Personen auch Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang. Auf diese Weise wird der Verelendung und sozialen Ausgrenzung der Konsumierenden vorgebeugt.

Mit dem Betrieb der K+A wird ausserdem der öffentliche Raum vor unerwünschten Begleiterscheinungen

durch den Konsum von illegalen Substanzen wie beispielsweise vor Szenebildung oder herumliegenden Konsumutensilien bewahrt. Die K+A werden von der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) im Auftrag der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und der Volkswirtschaft- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft geführt. 365 Tage im Jahr sind die beiden Standorte zu unterschiedlichen Zeiten geöffnet (jeweils eine Tages- und eine Abendöffnung, Ausnahme Sonntag). Die K+A befinden sich an den Standorten Dreispitz und Riehenring.

Spritze-Wäspi

Zur Entsorgung von gebrauchtem Spritzenmaterial im öffentlichen Raum von Basel und Umgebung betreiben die K+A das Spritze-Wäspi. Das Spritze-Wäspi entsorgt das Spritzenmaterial auf regelmässigen Touren sowie auf Hinweis der Bevölkerung. Für Meldungen steht die kostenlose 24-h-Hotline 0800 88 21 52 zur Verfügung. Das Spritze-Wäspi ist von Montag bis Sonntag von 7.00 bis 11.00 Uhr unterwegs.

Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

	2018	2019	2020	2021
Ø Anzahl Besucher/-innen pro Öffnungszeit	197	201	186	178
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Injektionsraum pro Öffnungszeit	38	35	35	33
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	59	64	58	57
Ø Anzahl Konsumenten/-innen im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	61	66	60	57
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Injektionsraum pro Öffnungszeit	82	70	70	58
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	227	220	214	192
Ø Anzahl Konsumationen/-innen im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	132	141	111	106
Anzahl abgegebenes Spritzenmaterial (Nadeln und Spritzen)	67 396	67 942	64 731	57 838

2020: Aufgrund der Pandemie wurde die Datenerhebung vorübergehend eingestellt, sodass Daten von 9 Erhebungstagen (17 Erhebungen) ausgewertet werden konnten.

2019: Auswertung erfolgte basierend auf den Daten von Juni 2019 bis Ende Dezember 2019, davor war Umbauphase der K+A Riehenring.

2018: Auswertung erfolgte basierend auf den Daten von Januar 2018 bis Ende August 2018, anschliessend Beginn der Umbauphase K+A Riehenring (bis Ende Mai 2019).

Die Besucherzahl liegt im Betriebsjahr 2021 bei durchschnittlich 178 Besuchende pro Öffnungszeit.

Der Rückgang zum Vorjahr hängt vermutlich mit den Coronamassnahmen zusammen, wie es bereits im Jahr 2020 ebenfalls zu beobachten war. Die Cafeteria war über das ganze Jahr nur sehr eingeschränkt nutzbar, so dass die K+A als Treffpunkte nicht mehr attraktiv war. Durch die eingeschränkte Besucherzahl und eingeschränkten Konsumplätze entstanden Warteschlangen auf und vor dem Vorplatz. Vor allem ältere Besucherinnen und Besucher leiden an diversen Krankheiten und einige sind im Vorjahr direkt oder indirekt an diesen verstorben.

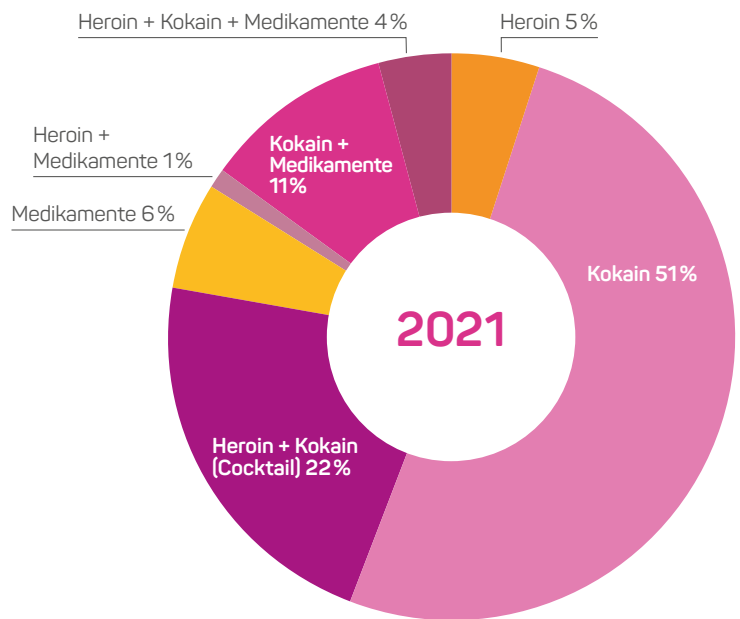
Bis auf den Kokainkonsum liegen die Konsumationszahlen im Trend der letzten Jahre. Der Kokainkonsum ist mit einem Anteil bis zu 51% auf einem neuen Höhepunkt. Das Kokain hat gemäss den Proben aus dem Drug Checking in der Regel einen hohen Wirkstoffanteil, ist gleichzeitig annähernd stets verfügbar und wurde in den letzten Jahren nicht teurer.

Im Rahmen des Angebots «Förderung und Unterstützung» haben Mitarbeitende der K+A im Jahr 2021 insgesamt 360 (2020: 348) Beratungsgespräche mit Besucherinnen und Besuchern geführt. Hauptthemen waren Gesundheit, Wohnen, Freizeit und Substitution/Entzug. Der Rückgang beim abgegebenen Spritzenmaterial hält an.

Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

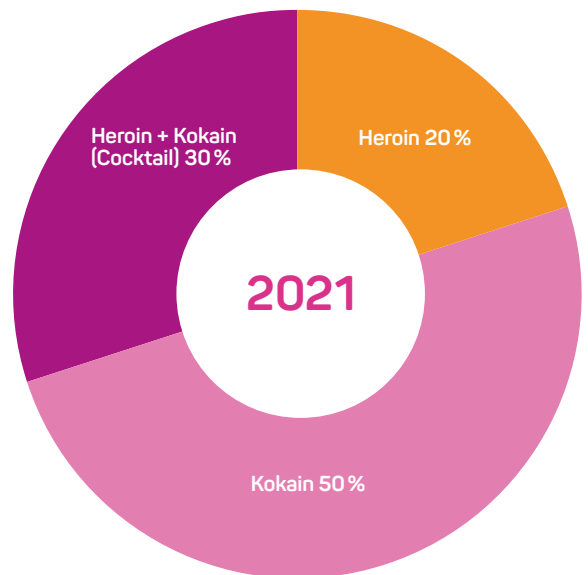
Injektionsraum

Anteil:	2018	2019	2020
Heroin	8%	4%	4%
Kokain	44%	38%	42%
Heroin + Kokain (Cocktail)	23%	30%	27%
Medikamente	6%	5%	5%
Heroin + Medikamente	2%	2%	3%
Kokain + Medikamente	14%	15%	13%
Heroin + Kokain + Medikamente	3%	6%	6%



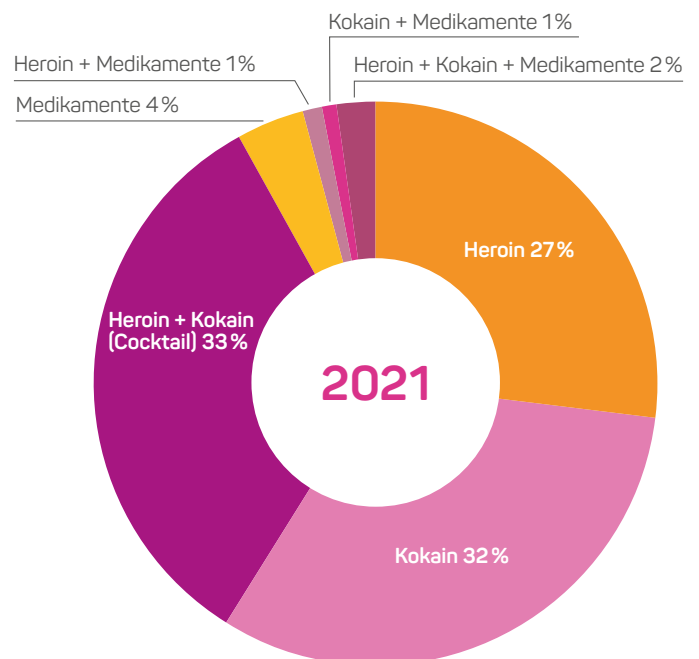
Inhalationsraum

Anteil:	2018	2019	2020
Heroin	30%	26%	21%
Kokain	38%	44%	48%
Heroin + Kokain (Cocktail)	32%	30%	31%



Sniff-Bereich

Anteil:	2018	2019	2020
Heroin	33%	27%	25%
Kokain	21%	25%	32%
Heroin + Kokain (Cocktail)	37%	36%	34%
Medikamente	4%	5%	3%
Heroin + Medikamente	2%	3%	3%
Kokain + Medikamente	1%	1%	1%
Heroin + Kokain + Medikamente	2%	3%	2%



4.3 Verein frau sucht gesundheit, frauenOase

Der Verein frau sucht gesundheit betreibt seit 1994 die Anlauf- und Beratungsstelle frauenOase. Ihr Angebot richtet sich an sozial benachteiligte und/oder suchtmittelabhängige Frauen, die teilweise in der Beschaffungsprostitution tätig sind. Darunter fallen unter anderem auch Frauen, die von Altersarmut, psychischen Erkrankungen und Obdachlosigkeit oder prekären Wohnverhältnissen betroffen sind. Die frauenOase bietet psychosoziale Beratungen und Begleitungen, administrative Unterstützung, Kriseninterventionen und medizinische Versorgung an. Sie unterstützt nicht nur suchtmittelabhängige Frauen, sondern leistet durch ihr Angebot auch Gesundheitsförderung für die gesamte Bevölkerung der Region, insbesondere für die

Freier und deren Umfeld. Die frauenOase setzt sich für den Schutz vor Ansteckung mit HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ein.

Die frauenOase war im Jahr 2021 an 362 Tagen geöffnet, bis zum 30.06.21 täglich von 14.00 bis 20.00 Uhr und ab dem 01.07.21 montags bis mittwochs 14.00 bis 20.00 Uhr und donnerstags bis sonntags 16.00 bis 22.00 Uhr. Mitarbeiterinnen der frauenOase sind ebenfalls in der aufsuchenden Arbeit aktiv, dabei sind sie regelmässig in den Kontakt- und Anlaufstellen Riehenring und Dreispitz, in der Gassenküche und in der Toleranzzone Ochsen-/Webergasse präsent sowie punktuell an weiteren Standorten.

Kennzahlen frauenOase

	2018	2019	2020	2021
Total Besuche	4702	4529	3626	4810
Anzahl betreute Klientinnen insgesamt	174	189	166	156
davon aus Basel-Stadt	59%	63%	56%	58%
davon aus Basel-Landschaft	13%	8%	11%	8%
davon andere (Kantone, Länder)	28%	29%	33%	34%
Anzahl aufsuchende Kontakte insgesamt	81	101	12	183
davon Kurzkontakte	56	79	10	129
Anzahl Beratungen und Begleitungen ausserhalb der Öffnungszeiten	112	109	211	273

Die Anzahl der insgesamt betreuten Frauen in der frauenOase hat abgenommen und erreicht im Jahr 2021 eine Besucherzahl von 156 Frauen. Der Anteil der betreuten Frauen aus dem Kanton Basel-Stadt liegt im Berichtsjahr bei 58%. Gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl der Besuche gesamthaft um 33% (durchschnittlich 13 Tageseintritte) von 3626 auf 4810 zugenommen. Trotz weiterer Einhaltung der beschränkten Personenzahl bezogen auf das Schutzkonzept infolge der Covid-Pandemie, suchen wie in den drei vergangenen Jahren vermehrt weitere Frauen ohne festen Wohnsitz sowie Frauen mit psychischen Erkrankungen die frauenOase auf. Gründe dafür sind regelmässige Besucherinnen, die Mund-zu-Mund-Propaganda, und ein weiterer, dass die frauenOase bei ihrer aufsuchenden Arbeit neue Kontakte knüpft.

So wurde die aufsuchende Arbeit im 2021 wieder aufgenommen und es erfolgten 183 Kontakte (2020: 12). Die Anzahl Begleitungen hat weiter zugenommen und der Zeitaufwand ist dementsprechend gestiegen. Der Grund liegt darin, dass die Besucherinnen allgemein mehr Unterstützung im gesundheitlichen Bereich, in ihrer Alltagsbewältigung und rund ums Wohnen suchten.

4.4 Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose

Das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse 16 ist ein niederschwelliges Angebot, welches Menschen mit Sucht- und/oder weiteren Problemen einen Aufenthaltsort mit Mittagsverpflegung bietet. Weiter stellt das Haus Infrastruktureinrichtungen für die Körperpflege und für das Waschen der Kleider zur Verfügung. Es wird auch eine Gepäckaufbewahrung für Obdachlose angeboten.

Neu ist die niederschwellige Zahnsprechstunde für Armutsbetroffene, welche alle 14 Tage angeboten wird. Das Personal des Tageshauses steht den Besucherinnen und Besuchern für weiterweisende und beratende Gespräche zur Verfügung. Damit soll ein Beitrag zur Stabilisierung und zur Verbesserung der Lebenssituation dieser Menschen geleistet werden.

Kennzahlen Tageshaus für Obdachlose

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Besuche insgesamt	25 939	25 151	16 686	18 354
davon aus Basel-Stadt	83%	82%	79%	85%
davon aus Basel-Landschaft	9%	8%	8%	7%
davon andere (Kantone, Länder)	8%	10%	13%	8%
Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag	78	76	51	55
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	33	36	30	29
Anzahl Tage geöffnet	336	336	336	335

Auch im Jahr 2021 ist die Pandemie allgegenwärtig und hat einen erheblichen Einfluss auf die Besucherzahlen. Teilweise mussten die Besucherinnen und Besucher gestaffelt verpflegt werden, damit keine räumliche Überlastung entstand. Vermehrt sind «Schweizer Rückkehrerinnen und Rückkehrer» zu verzeichnen, welche im Ausland pandemiebedingt, ihre dortige Existenz verloren haben. Für obdachlose und armutsbetroffene Personen ist das niederschwellige Angebot mit Tagesaufenthalt, gerade in Zeiten mit pandemiebedingten Einschränkungen, enorm wichtig zur Pflege von Sozialkontakten und damit für die psychische und physische Gesundheit.

4.5 Gassenküche

Die Gassenküche richtet sich an Menschen, die aus verschiedenen Gründen in Not geraten sind. Von Montag bis Freitag wird ein kostenloses Frühstück, ein Abendessen für 3 Franken und bis Ende Februar 2021 am Sonntag ein

kostenloser Brunch angeboten. Die Mahlzeiten sind vollwertig, reichhaltig und abwechslungsreich. Das Angebot ist auf etwa 200 Personen ausgerichtet. In den Räumlichkeiten der Gassenküche gelten klare Regeln.

Kennzahlen Gassenküche

	2018	2019	2020	2021
Ø Tageseintritte	194	192	162	174
Ø Anzahl Besucher pro Tag	160	153	154	132
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	34	39	38	42
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	194	192	162	174

Im März 2021 zog der Betrieb der Gassenküche vom Lindenberg in die Markgräflerstrasse. Die grosszügigen Räumlichkeiten erlaubten es, trotz Corona-Massnahmen die Anzahl Gäste pro Tag zu erhöhen. Gleichzeitig musste der Sonntagsbrunch bis auf weiteres gestrichen werden, da die Räumlichkeiten dann nicht zur Verfügung standen.

4.6 Wärmestube Soup&Chill

Die Wärmestube Soup&Chill bietet sozial benachteiligten Personen rund um den Bahnhof SBB in den Wintermonaten eine Aufenthaltsmöglichkeit mit einem Verpflegungsangebot (Suppe). Der Konsum von Bier und Wein ist in den Räumlichkeiten erlaubt. Der Konsum von Spirituosen und Drogen ist untersagt. Die Gäste werden täglich in alle Arbeiten einbezogen. Essen, Tee und Kaffee sind kostenlos.

Kennzahlen Wärmestube Soup&Chill

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21
Ø Tageseintritte	98	92	72	109
Ø Anzahl Besucher pro Tag	80	75	58	80
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	18	16	14	29
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	98	92	72	109
Geöffnet (Jahresstunden)	600	600	600	624

Die berichteten Zahlen beziehen sich wie in den Vorjahren auf die Wintersaison von November 2020 bis März 2021. Das Verhältnis von Männern und Frauen hat sich seit der Take away-Abgabe aufgrund der Pandemie verändert, wonach der Frauenanteil deutlich zugenommen hat. Die Anzahl Essensabgabe ist nicht gleich die Anzahl verpflegter Personen, da eine Person beispielsweise für eine ganze Familie Essen mitnehmen kann. Die berichteten Kennzahlen für Take aways erfassen nur die abholenden Personen.



4.7 Treffpunkt Glaibasel

Der Treffpunkt Glaibasel ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen, die auf vielfache Weise mit dem Leben nicht zurechtkommen und den Alltag alleine nicht mehr bewältigen können. Der Treffpunkt bietet seinen Besuchenden ein niederschwelliges Angebot. Ein Tages-

aufenthalt ohne Verbindlichkeit ist genauso möglich wie eine umfassende Beratung. Es wird täglich ein Mittagessen für 5 Franken angeboten. Suppe, Brot, Tee und Dessert sind kostenlos.

Kennzahlen Treffpunkt Glaibasel

	2018	2019	2020	2021
Ø Tageseintritte	50	50	62	66
Ø Anzahl Besucher pro Tag	41	42	48	51
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	9	8	14	15
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	50	48	61	62

Die Tageseintritte und Essensausgaben im Treffpunkt Glaibasel verweilen wie im Vorjahr auf einem hohem Niveau mit einer durchschnittlichen Anzahl Tageseintritte von 66 (62) und durchschnittlich täglich 62 (61) Essensabgaben. Ein wesentlicher Grund ist das Take away-Angebot, welches aufgrund der Covid-Massnahmen im Jahr 2020 eingeführt wurde.

4.8 Treffpunkt Gundeli

Der Treffpunkt Gundeli ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen – dazu zählen Stellenlose, Ausgesteuerte und Menschen, die sich alleingelassen fühlen. Der Treffpunkt bietet einen Tagesaufenthalt, ein günstiges Mittagessen für 6 Franken, einen Computerarbeitsplatz sowie beratende und weiterweisende Gespräche an.

Zudem werden kleine Gelegenheitsarbeiten vermittelt und Unterstützung bei Stellenbewerbungen und Kontakten mit Ämtern gegeben. Der Treffpunkt soll die Gäste dabei unterstützen, eine Tagesstruktur zu finden.

Kennzahlen Treffpunkt Gundeli

	2018	2019	2020	2021
Ø Tageseintritte	36	36	29	25
Ø Anzahl Besucher pro Tag	32	28	23	20
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	5	8	6	5
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	32	31	28	25

Der Treffpunkt Gundeli hat seine Öffnungszeiten ausgebaut. Seit Mai 2020 haben sie auch am Samstag und seit November 2020 am Sonntag für den Sonntagsbrunch geöffnet. Dieser Ausbau sowie die pandemiebedingte Platzeinschränkung führen zu tieferen Durchschnittswerten im Jahr 2021 (25 Tageseintritte). Zusätzlich zu den durchschnittlich 25 Essensabgaben pro Tag vor Ort hat der Treffpunkt Gundeli 11 externe Essensabgaben an den Jobshop geliefert.

4.9 Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter

Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter informiert, berät und unterstützt mittels aufsuchender Sozialarbeit im öffentlichen (Strassen, Plätze, Parks etc.) und halb-öffentlichen Raum (Bars, Spielsalons etc.) langzeiterwerbslose und wohnungs- sowie obdachlose Personen, Konsumentinnen und Konsumenten legaler und illegaler Drogen sowie sozial benachteiligte Erwachsene. Ebenfalls bietet der Schwarze Peter Einzelberatungen oder Begleitungen an und triagiert nach Bedarf und Möglichkeit. Menschen ohne festen Wohnsitz können beim Verein eine offizielle Meldeadresse einrichten, wenn sie vorher in Basel-Stadt angemeldet waren.

Kennzahlen Schwarzer Peter

	2018	2019	2020	2021
Kontakte im öffentlichen Raum (Strassen, Plätze, Parks etc.)	2369	3376	4826	3910
davon mit Männern	69%	76%	63%	68%
davon mit Frauen	31%	24%	37%	32%
Kontakte im halböffentlichen Raum (Treffpunkte etc.)	1373	1325	5445	1103
davon mit Männern	73%	70%	67%	68%
davon mit Frauen	27%	30%	33%	32%
Kontakte Büro (Sprechstunde, Beratungen)	10 218	10 856	11 132	11 580
davon mit Männern	65%	65%	59%	66%
davon mit Frauen	35%	35%	41%	34%
Kontakte Aktionen	325	641	619	440
davon mit Männern	54%	65%	62%	57%
davon mit Frauen	46%	35%	38%	43%

Im 2020 kamen durch die Mithilfe in der Gassenküche und im Hotel (pandemiebedingte temporäre Erweiterung der Notschlafstelle) deutliche mehr Kontakte im halböffentlichen Raum zustande. Im 2021 liegen diese vergleichsweise tief, da die verschiedenen Corona-Massnahmen die Kontaktaufnahme in Innenräumen weiterhin erschwerten.

4.10 Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe

Das kantonale Wohnangebot im Suchtbereich ist per 2009 in die Steuerungskompetenz der Behindertenhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt integriert worden. Ziel war es, damit die Grundlage für eine umfassende Bedarfsplanung und Steuerung dieses Angebots zu schaffen. Hierzu wurden mit verschiedenen Anbietern Verträge abgeschlossen. Die Wohnbegleitung umfasst folgende Angebote:

- betreutes Wohnen (stationär): Heimplatz inkl. Unterkunft, Essen und agogischer Begleitung
- ambulante Wohnbegleitung: Wohnen in einer eigenen Wohnung mit agogischer Wohnbegleitung

Das Gesetz über die Behindertenhilfe, welches seit 1. Januar 2017 in Kraft ist, hat zur Folge, dass sich Angebote der Wohnbegleitung stärker am individuellen Betreuungsbedarf der Klientinnen und Klienten orientieren. Zur individuellen Bedarfsermittlung kommen je nach Leistungsart unterschiedliche Verfahren und Instrumente zur Anwendung. Ziel der individuellen Bedarfsermittlung ist, den Leistungsbeziehenden mit so wenig Unterstützung wie nötig so viel Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe wie möglich zukommen zu lassen. Um dies zu unterstützen, wurde in den letzten Jahren die ambulante Wohnbegleitung weiter ausgebaut und auch die ambulante Leistungsanspruchnahme im Nachbarkanton

Basel-Landschaft mittels Staatsvertrag ermöglicht. Die Messung ambulanter Angebote erfolgte aus Vergleichsgründen noch in Plätzen, wird aber zukünftig in Begleitstundenkontingenten (Fachleistungsstunden) wiedergegeben werden, da Prozesse der Kostenträger harmonisiert werden konnten.

Die Erfahrung zeigt, dass Personen mit einer Suchtproblematik grosse Schwierigkeiten haben, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erhalten. Dies kann unerwünschte Auswirkungen haben, indem die ambulante Wohnbegleitung genutzt wird, um zu einer damit verbundenen günstigen Wohnung zu kommen oder in einer solchen bleiben zu können. Die meisten Institutionen und Anbieter setzen daher vermehrt darauf, einen niederschweligen Zugang zu ihren Leistungen zu ermöglichen sowie bereits von Anfang an mit den Klientinnen und Klienten die benötigte zukünftige Begleitung zu vereinbaren.

Stationäre Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2015/16	2017/18	2019/20	2021/22
Haus Elim	36	42	42	46
Haus Spalen	25	25	25	25
Heilsarmee	82	68	72	72
Heime auf Berg	34	34	34	34
Mobile Basel	53	58	58	58

Ambulante Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2015/16	2017/18	2019/20	2021/22
Haus Elim	15	23	30	40
Haus Spalen	2	4	5	5
Heilsarmee	28	28	32	32
HEKS	50	50	59	70
Hostel Volta (ab 2020 bei Mobile)	30	30	0	0
Mobile Basel (ab 2020 inkl. Hostel Volta)	–	32	62	75
SRK	27	29	36	36
Heime auf Berg	38	38	38	38
Hestia (neu seit 2020)	–	–	10	10
Stiftung Sucht (neu seit 2020)	–	–	7	15
Wohnhilfe*	80	80	80	80

* Wohnhilfe bis 2018 inkl. 20 Plätzen Sozialbegleitung

Auf der Website meinplatz.ch sind die freien Plätze der Wohnangebote im Kanton Basel-Stadt aufgeführt.

Seit 2019 werden die ambulanten Kontingente überwiegend in Fachstundenkontingenten gerechnet. Die Platzkontingente sind Näherungsangaben.

4.11 Notschlafstelle

Die Sozialhilfe ist eine Dienststelle des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt. Sie hilft Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Basel in Notlagen durch Beratung, finanzielle Unterstützung und andere Dienstleistungen und ermöglicht ihnen ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört auch die Bewirtschaftung der Notschlafstellen und der Notwohnungen.

Die Notschlafstelle für Männer an der Alemannengasse 1 (75 Plätze) und die Notschlafstelle für Frauen an der Rosentalstrasse 70 (28 Plätze) bieten eine Übernachtungsmöglichkeit für kurzfristig von Obdachlosigkeit bedrohte Personen an und sind täglich von 20.00 Uhr bis 8.00 Uhr (So: 9.00 Uhr) geöffnet. In beiden Notschlafstellen steht ein Aufenthaltsraum mit Fernseher zur Verfügung. Für die Übernachtungsgäste besteht die Möglichkeit, ihre Wäsche zu waschen. Die anwesenden Aufsichtspersonen können bei Bedarf Informationen zu weiteren Hilfsangeboten vermitteln. In beschränktem Mass besteht die Mög-

lichkeit, Unterstützung durch eine Sozialarbeiterin zu erhalten. Die Nichteinhaltung der Hausordnung (z.B. Verbot des Mitbringens oder Konsumierens von Drogen und Alkohol, Rauchverbot, Gewalt, Sachbeschädigung) kann je nach Schwere zu Ausweisung und Hausverbot führen.

Um auch im Jahr 2021 die Abstandsregeln zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie einhalten zu können, wurde die reduzierte Bettenzahl in den Notschlafstellen beibehalten. Am Standort Alemannengasse 1 standen somit noch 36 Betten zur Verfügung. Um allfällige Engpässe zu vermeiden, stand für das gesamte Jahr ein zusätzliches Stockwerk an der Rosentalstrasse 70 mit 18 Plätzen bereit. Somit standen gesamt 54 Betten für Männer zur Verfügung. Für Frauen standen 20 Betten an der Rosentalstrasse 70 zur Verfügung.

[_ Link Medienmitteilung Erweiterung Notschlafstellen und Notunterkünfte](#)

Kennzahlen Notschlafstelle

	2018	2019	2020	2021
Anzahl Betten	103	103	103	74
davon für Männer	75	75	75	54
davon für Frauen	28	28	28	20
Total Übernachtungen im Jahr	15 987	16 993	16 993	16 889
davon Übernachtungen Männer	80%	76%	76%	77%
davon Übernachtungen Frauen	20%	24%	24%	23%
Ø Auslastung	52%	45%	45%	63%
davon Ø Auslastung Männer	52%	47%	47%	66%
davon Ø Auslastung Frauen	50%	40%	40%	54%

Durch die Reduzierung der Bettenzahl aufgrund der Abstandsregeln zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie, standen 2021 in den Notschlafstellen insgesamt 74 Betten zur Verfügung (reguläre Anzahl: 103). Die Anzahl der Übernachtungen bei den Männern ging im Vergleich zum Vorjahr um 329 zurück. Bei den Frauen stieg die Zahl der Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr um 234 an. Die Gesamtauslastung der Notschlafstellen stieg gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 18% an. Dieser Effekt ergibt sich jedoch durch die reduzierten Übernachtungsplätze. Legt man der Berechnung die reguläre Bettenanzahl zugrunde ergibt sich keine Änderung der durchschnittlichen Auslastung im Vergleich zum Vorjahr (45%).

4.12 Modul Arbeitsabklärung Sucht

Das Modul Arbeitsabklärung Sucht ist in die Regelversorgung der Sozialhilfe Basel-Stadt eingebunden. Bei einer Teilnahme wird während einer Abklärungsphase von ein bis drei Monaten geklärt, ob das Potenzial für den ersten Arbeitsmarkt vorhanden ist. Das Modul wird von der Sozialhilfe finanziert. Der Leistungserbringer ist Overall, eine Genossenschaft für integriertes Arbeiten.

Als Koordinationsstelle wurde die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt bestimmt. Das Modul ermöglicht eine differenzierte Empfehlung für weitere Massnahmen wie Förderung in den ersten Arbeitsmarkt, soziale Integration (Beschäftigung) oder Intensivierung der Behandlung an das Arbeitsintegrationszentrum der Sozialhilfe Basel-Stadt sowie an die zuweisenden Behandlungs- und Beratungsstellen.

Kennzahlen Arbeitsabklärung Sucht	2018	2019	2020	2021
Anzahl Teilnehmende (Eintritte vom 1.1.–31.12.)	11	16	8	15
davon mit Männern	82%	94%	100%	87%
davon mit Frauen	18%	6%	0%	13%
davon aus dem illegalen Bereich	36%	31%	75%	73%
davon aus dem legalen Bereich	55%	56%	25%	20%
davon aus dem Bereich Verhaltenssuchte	9%	13%	0%	7%
Durchschnittsalter in Jahren	42	40	40	38

Die Teilnehmerzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich gesteigert. Zurückzuführen ist dies vor allem darauf, dass trotz anhaltender Covid-19-Pandemie das ganze Jahr Neuanmeldungen bei Overall (Arbeitsplatzanbieter) möglich waren. Die Zuweisungen erfolgten im Jahr 2021 hauptsächlich über die Abteilung Sucht. Als Koordinationsstelle informiert die Abteilung Sucht regelmässig über das Angebot und fördert die Zusammenarbeit der involvierten Stellen.

4.13 Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop

Die von der Stiftung Sucht betriebene Werkstatt Jobshop bietet für sozial benachteiligte und suchtkranke Menschen niederschwellige Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Das Angebot kann ohne besondere Voraussetzungen besucht werden und ist an 5 Werktagen pro Woche 4 Stunden täglich geöffnet. In erster Linie geht es um die Schaffung einer sinnvollen Tagesstruktur. Wo immer möglich wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Das Angebot der

Werkstatt Jobshop richtet sich v.a. an Beziehende von Sozialhilfe oder einer IV-Rente mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt sowie Klientinnen und Klienten des Hauses Gilgamesch.

Die Werkstatt Jobshop ist im Januar 2020 an einen neuen, grösseren Standort an der Reinacherstrasse 117 gezogen. Der neue Standort bietet zeitgemässe Arbeitsplätze, an denen die verschiedenen Kundenaufträge professionell bearbeitet werden können.

Kennzahlen Werkstatt Jobshop	2018	2019	2020	2021
Anzahl Arbeitseinsätze	6044	6599	5363	6770
davon aus Basel-Stadt	70%	65%	73%	74%
davon aus Basel-Landschaft	10%	14%	11%	20%
davon andere	20%	21%	16%	6%
davon Männer	76%	76%	75%	73%
davon Frauen	24%	24%	25%	27%
Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag	31	28	26	28

2021 besuchten 6770 Personen das Angebot der Werkstatt Jobshop (2020: 5363). Die veränderten Strukturen und Gegebenheiten in der neuen Werkstatt sind zum Alltag geworden und werden von den Beschäftigten sehr geschätzt. Die Anzahl der Beschäftigten ist weiterhin auf 20 Beschäftigte pro Schicht beschränkt, die erweiterten Öffnungszeiten (6 Stunden statt 4 Stunden) gelten noch immer. Der Jobshop war an 248 Tagen geöffnet (2020: 210 Tage). Auf eine verstärkte aktive Akquise von Beschäftigten wurde im Jahr 2021 verzichtet.

4.14 Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung

Tageshaus Wallstrasse	Mo	10.00–17.00 h
	Di	10.00–17.00 h
	Mi	10.00–17.00 h
	Do	10.00–17.00 h
	Fr	10.00–16.30 h
	Sa	10.00–16.30 h
	So	10.00–16.30 h

Gassenküche	Mo	07.30–09.15 h 17.15–19.15 h
	Di	07.30–09.15 h 17.15–19.15 h
	Mi	07.30–09.15 h 17.15–19.15 h
	Do	07.30–09.15 h 17.15–19.15 h
	Fr	07.30–09.15 h 17.15–19.15 h
	Sa	geschlossen
	So	geschlossen

Der Saal schliesst morgens um 9.30 Uhr, abends um 19.30 Uhr

Notschlafstelle	Mo	20.00–08.00 h
	Di	20.00–08.00 h
	Mi	20.00–08.00 h
	Do	20.00–08.00 h
	Fr	20.00–08.00 h
	Sa	20.00–08.00 h
	So	20.00–09.00 h

Treffpunkt Glaibasel	Mo	08.30–17.00 h
	Di	08.30–17.00 h
	Mi	08.30–17.00 h
	Do	08.30–17.00 h
	Fr	08.30–17.00 h
	Sa	08.30–16.00 h
	So	geschlossen

Treffpunkt Gundeli April bis Oktober	Mo	09.00–15.00 h
	Di	09.00–15.00 h
	Mi	09.00–15.00 h
	Do	09.00–15.00 h
	Fr	09.00–15.00 h
	Sa	10.00–14.00 h
	So	10.00–14.00 h

Treffpunkt Gundeli November bis März	Mo	09.00–17.00 h
	Di	09.00–17.00 h
	Mi	09.00–17.00 h
	Do	09.00–17.00 h
	Fr	09.00–17.00 h
	Sa	10.00–14.00 h
	So	10.00–14.00 h

Soup&Chill April bis Oktober	Mo	17.00–19.00 h
	Di	17.00–19.00 h
	Mi	17.00–19.00 h
	Do	17.00–19.00 h
	Fr	17.00–19.00 h
	Sa	17.00–21.00 h
	So	17.00–21.00 h

Soup&Chill November bis März	Mo	17.00–21.00 h
	Di	17.00–21.00 h
	Mi	17.00–21.00 h
	Do	17.00–21.00 h
	Fr	17.00–21.00 h
	Sa	17.00–21.00 h
	So	17.00–21.00 h

K+A Dreispitz	Mo	10.30–15.30 h
	Di	16.00–22.00 h
	Mi	10.30–15.30 h
	Do	16.00–22.00 h
	Fr	10.30–15.30 h
	Sa	10.30–15.30 h
	So	13.00–21.00 h*

K+A Riehenring 200	Mo	16.00–22.00 h
	Di	10.30–15.30 h
	Mi	16.00–22.00 h
	Do	10.30–15.30 h
	Fr	16.00–22.00 h
	Sa	16.00–22.00 h
	So	13.00–21.00 h*

frauenOase	Mo	12.00–20.00 h
	Di	14.00–20.00 h
	Mi	14.00–20.00 h
	Do	16.00–22.00 h
	Fr	16.00–22.00 h
	Sa	geschlossen
	So	12.00–22.00 h

* K+A Dreispitz und K+A Riehenring 200 sind am Sonntag alternierend geöffnet.





5 Regulierung und Vollzug

5.1	Polizeikontrollen 2021	78
5.2	Strafverfolgung	79
5.2.1	Betäubungsmitteldelikte	79
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	80
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	81
5.2.4	Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln	82
5.2.5	Beschlagnahmte Betäubungsmittel	83



5 Regulierung und Vollzug

5.1 Polizeikontrollen 2021

Der öffentliche Raum und insbesondere die Gebiete im direkten Umfeld der K+A werden regelmässig im Patrouillendienst von allen operativen Polizeieinheiten (Zivil/Uniform) kontrolliert. Bei den befohlenen Aktionen K+A geht es in erster Linie darum, die Auswirkungen des Drogenkonsums im öffentlichen Raum möglichst kleinzuhalten und gegen Handel und Konsum im Umfeld der K+A vorzugehen. Diese Massnahmen und die nach wie vor stabile Situation vor den Basler K+A erklären die tiefe Zahl bei den befohlenen Aktionen K+A.

Die befohlenen Grossaktionen beziehen sich auf Hotspots betreffend den Konsum und den Handel im übrigen Kantonsgebiet. Diesbezüglich wurden im Berichtsjahr insbesondere im erweiterten Gebiet um die Webergasse verschiedenste Aktionen und Kontrollen durchgeführt. Die «ungebundenen Einsatzelemente» messen den Kontrollen in Zusammenhang mit Betäubungsmitteln nach wie vor eine hohe Priorität zu. Grundsätzlich werden Kontrollen von allen operativen Elementen durchgeführt, was letztendlich eine hohe Polizeipräsenz an den Hotspots zur Folge hat.

Betäubungsmittelinterventionen Kantonspolizei	2018	2019	2020	2021
Befohlene Grossaktionen Betäubungsmittel	59	10	1	8
Befohlene Aktionen K+A	12	7	2	1

Die gleichbleibende Zahl der befohlenen Aktionen K+A hängt namentlich damit zusammen, dass die Verantwortung für die entsprechenden Kontrollen bei den ungebundenen Einsatzelementen liegt und diese im Rahmen ihres Grundauftrages an den Hotspots Polizeipräsenz gewährleisten. Die Zahl der befohlenen Grossaktionen Betäubungsmittel hat sich leicht erhöht und kann der Entwicklung im Gebiet zwischen der Webergasse, der Klybeckstrasse und der Florastrasse zugeschrieben werden. Gesamtheitlich ist festzuhalten, dass die Präsenz der Polizei an den Hotspots nach wie vor hoch ist und diese präventive Arbeit ein wichtiger und notwendiger Anteil der Tagesgeschäfte ausmacht.

Führerausweisentzüge Kantonspolizei	2018	2019	2020	2021
Führerausweisentzüge Drogen/Medikamente (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	120	140	118	117
davon Sicherungsentzüge wegen Drogensucht/Drogenmissbrauch	43	76	54	55
Führerausweisentzüge Alkohol (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	165	169	149	110
davon Sicherungsentzüge wegen Alkoholabhängigkeit/Alkoholmissbrauch	31	36	47	45

Sicherungsentzug: Der Führerausweis kann bereits bei begründetem Verdacht, dass eine Person aus körperlichen, geistigen, charakterlichen Gründen oder aus Gründen einer Sucht nicht mehr in der Lage ist, ein Fahrzeug sicher zu lenken, ohne zeitliche Begrenzung entzogen werden (insb. Art. 16d SVG und Art. 30 VZV). Um den Führerausweis wieder zurückzuerhalten, hat sich die Person dann der vom Gesetz vorgeschriebenen verkehrsmedizinischen und/oder verkehrspsychologischen Untersuchung zu unterziehen. Gegebenenfalls kann auch eine Kontrollfahrt erforderlich sein. Attestiert die Untersuchung der betroffenen Person Fahreignung, so wird das Fahrverbot wieder aufgehoben, gegebenenfalls unter Auflagen. Der Sicherungsentzug erfolgt im Gegensatz zum Warnungsentzug ausschliesslich zum Schutz der Strassenverkehrssicherheit vor (möglicherweise) nicht geeigneten Teilnehmenden.

Warnungsentzug: Beim Warnungsentzug wird der Führerausweis für eine bestimmte Entzugsdauer (in Monaten) entzogen (wegen Verkehrsregelverletzungen, Fahren in angetrunkenem Zustand, Fahren unter Drogen, Fahren ohne Führerausweis etc.). Die genaue Dauer des Entzugs hängt insbesondere von der Schwere der Widerhandlung sowie vom fahrerischen Leumund der betroffenen Person ab. Nach Ablauf der Entzugsdauer wird der Führerausweis wieder retourniert. Begeht die betroffene Person im Anschluss innert bestimmter (Rückfall-)Fristen erneut Wiederhandlungen gegen die Strassenverkehrsvorschriften der genannten Art, greift das Kaskadensystem und der Führerausweis wird für eine deutlich längere Dauer entzogen (vgl. für das Kaskadensystem Art. 16a bis 16c Abs. 2 SVG). Beim Warnungsentzug handelt es sich um eine erzieherische Massnahme.

5.2 Strafverfolgung

Die Kompetenz und Verpflichtung zur Verfolgung von Betäubungsmitteldelikten weist das Betäubungsmittelgesetz in Art. 28 den Kantonen zu. Im Kanton Basel-Stadt obliegt diese Aufgabe vom Beginn der Ermittlungen bis zum Verfahrensabschluss durch Einstellungsbeschluss, Strafbefehlserlass oder Anklageerhebung den Fachbereichen 1 und 2 des Dezernats Betäubungsmittel- und Strukturkriminalität (kurz: BSK) sowie den verfahrensleitenden Staatsanwältinnen und Staatsanwälten der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf der Polizeilichen Kriminalstatistik 2021, wobei es festzuhalten gilt, dass die Straftatbestände des Betäubungsmittelgesetzes mit neuen Tatbestandscodes erfasst werden, deren harmonisierte Anwendung am 01. Januar 2021 begonnen hat, und die auf der Internationalen Klassifikation der Straftaten (ICCS) für statistische Zwecke gemäss dem Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) basieren. Infolgedessen kommen die Statistiken in neuer Form daher.

5.2.1 Betäubungsmitteldelikte

	2018	2019	2020	2021
Gesamttotal	–	–	–	2178*
Besitz / Sicherstellung	1659	1704	1535	1324
Betäubungsmittelkonsum	1547	1484	1121	604
Anbau / Herstellung Eigenkonsum	4	6	4	8
Betäubungsmittelhandel**	275	263	184/243	198
Handel leichter Fall/ <i>neu</i> Vergehen	246	228	160/202	181
Handel schwerer Fall/ <i>neu</i> Verbrechen	29	35	24/41	17
Betäubungsmittelschmuggel	152	87	102	79

* Das Gesamttotal entspricht nicht der Summe der aufgeführten Kategorien, dazu müssen 35 Doppelzählungen abgezogen werden.

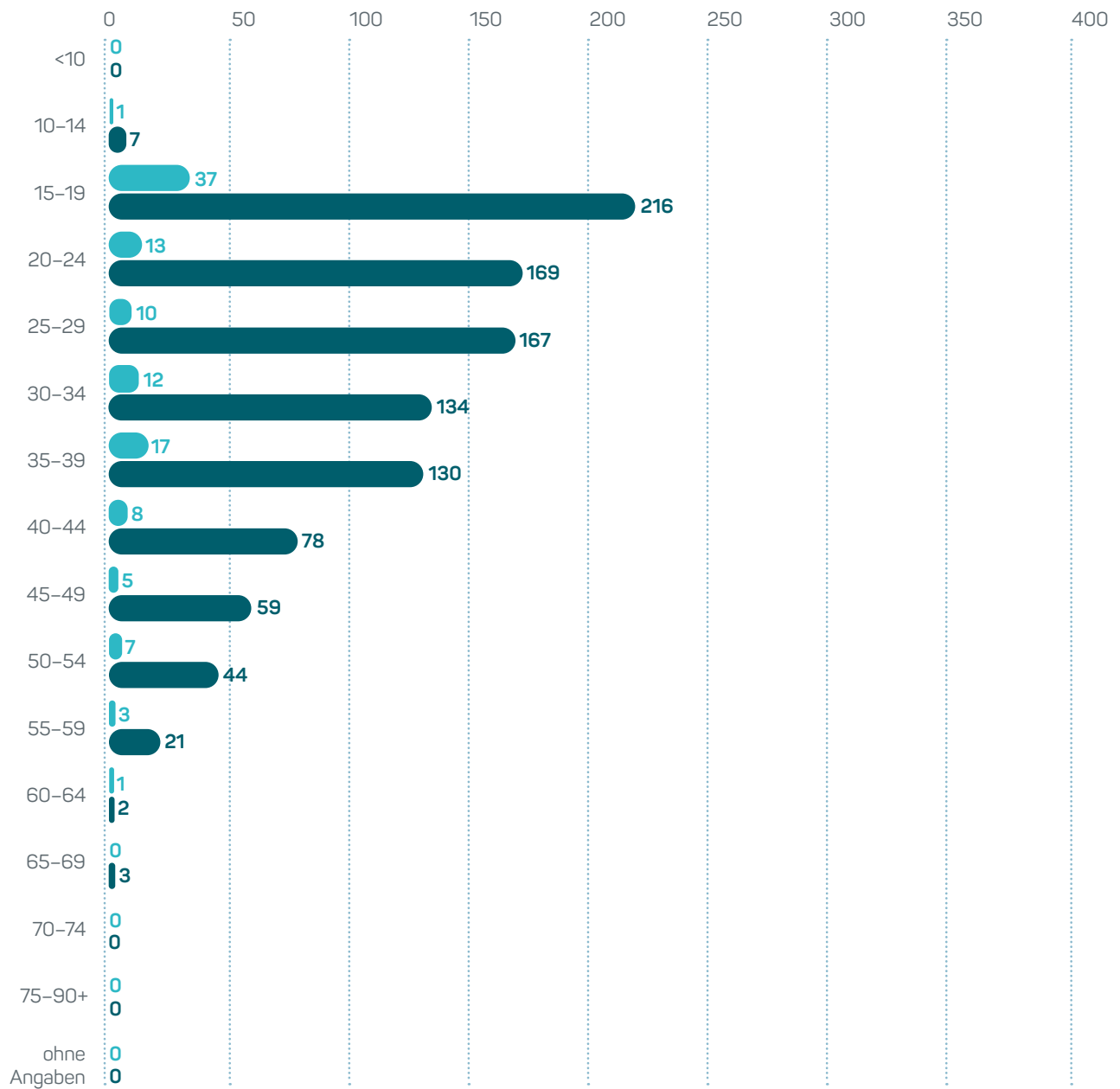
** neu beinhaltet diese Kategorie mit den neuen Tatbestandscodes (ab 1. Januar 2021) neben Handel auch Anbau oder Herstellung für den nicht persönlichen Gebrauch.

Das Fallaufkommen im Bereich der Betäubungsmittelkriminalität ist gegenüber dem Vorjahr (2020: 2947) um 26% gesunken (2021: 2178), was erneut auf die nach wie vor vorhanden gewesenen, pandemiebedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens zurückzuführen sein dürfte. Bei sämtlichen Deliktstypen, die sich unter normalen Umständen in der Öffentlichkeit abspielen oder zumindest teilweise dort manifestieren, wurde auch im letzten Jahr gezwungenermassen eine Verlagerung ins private Umfeld respektive hinter verschlossene Türen festgestellt. Dergestalt ist in den Kategorien Besitz und Konsum sowie Handel schwerer Fall, eine weitere Abnahme zu registrieren, während in den Rubriken Anbau und Herstellung eine Zunahme zu verzeichnen ist. Ebenfalls ist auch eine Erhöhung im Bereich Handel, leichter Fall, auszumachen. Diese lässt sich mit den letztjährigen teilweisen Lockerungen hinsichtlich der Pandemie im öffentlichen Leben erklären. Derweil kann auch der Rückgang im Bereich Schmuggel dadurch erklärt werden, dass die Grenzkontrollen bei individuellen Grenzübertritten bisweilen etwas gelockert worden sind. Weiter bleibt erkennbar, dass Betäubungsmittel wie bereits im Jahr zuvor, mithin über den Postversand und zunehmend auch über das

Internet/Darknet vertrieben werden. Grundsätzlich kann eine unvermindert hohe Nachfrage nach Betäubungsmitteln festgestellt werden und wird der Import harter Drogen durch vorwiegend ausländische Händlergruppierungen vorgenommenen, wobei dieser derart vielschichtig und gut organisiert ist, dass auch grössere Sicherstellungen von Betäubungsmitteln in der Regel nicht zu einer Verknappung des Angebots auf der «Gasse» führen.

Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz, die klar im Zusammenhang mit dem Eigenkonsum stehen, sind grundsätzlich als Übertretungen strafbar. Sobald jedoch Formen des Handels mit illegalen Substanzen feststellbar sind, fallen die Widerhandlungen je nach Menge und Vorgehensweise (bandenmässig, gewerbsmässig) unter den Vergehens- bzw. Verbrechenstatbestand des Betäubungsmittelgesetzes und werden mit einem entsprechend höheren Strafmass geahndet. Darüber hinaus verweisen die seit dem 1. Oktober 2013 zunächst neu ins Betäubungsmittelgesetz aufgenommenen Bestimmungen (Art. 28b – 28l BetmG), welche schliesslich per 1.1.2020 ins Ordnungsbussengesetz überführt wurden, die Ahndung des unbefugten Konsums von Cannabisprodukten ins Ordnungsbussenverfahren.

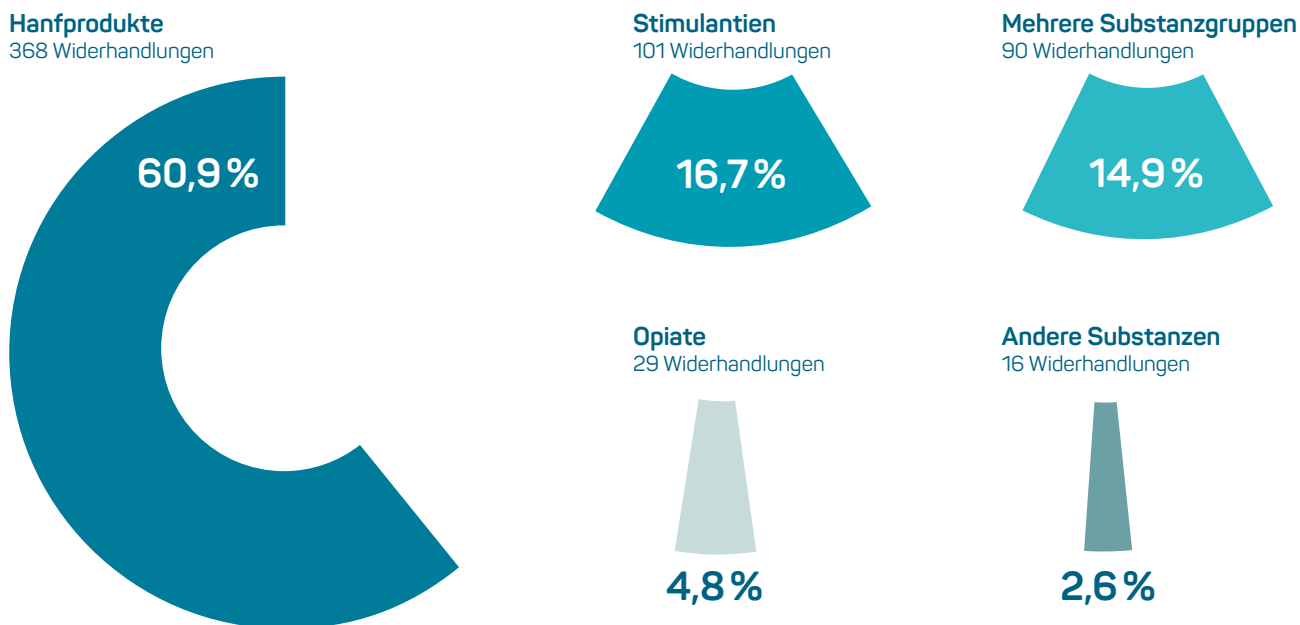
5.2.2 Beschuldigte nach Alter und Geschlecht



● weiblich
● männlich

Stand der Datenbank 15.2.2022;
Quelle(n): BFS – Polizeiliche
Kriminalstatistik (PKS) 2021;
© BFS, Neuchâtel 2022

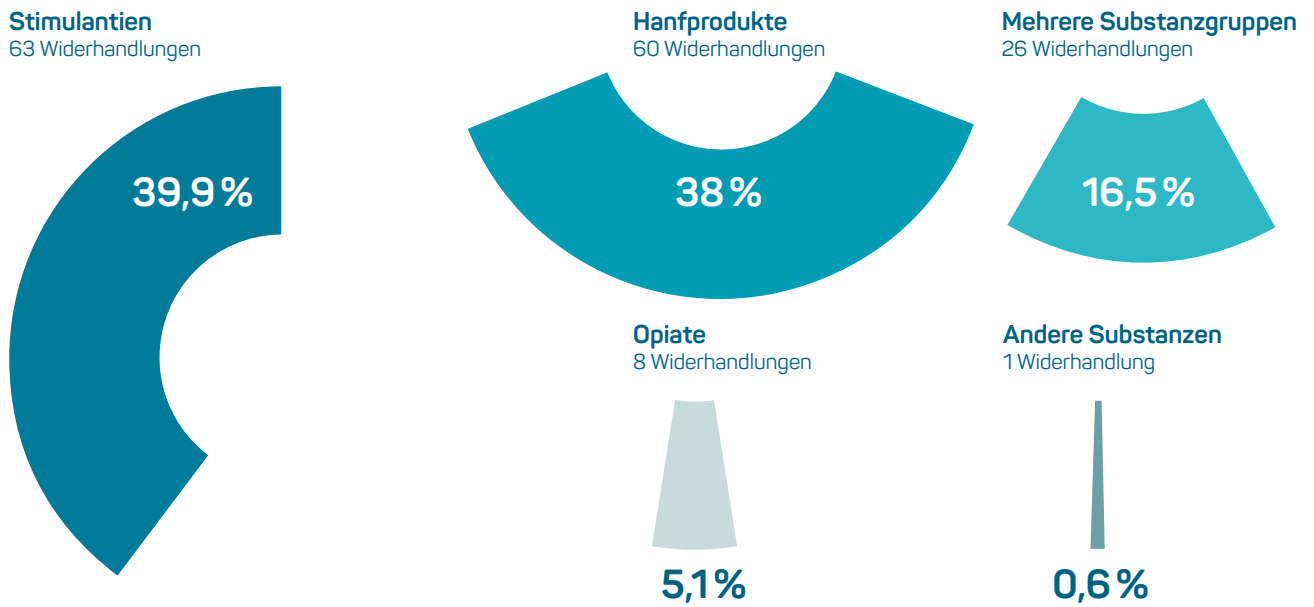
5.2.3 Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln



Gegenüber den Vorjahren konnten bezüglich der Konsumformen, des überwiegend politoxikomanen Konsumverhaltens von betäubungsmittelabhängigen Personen und der Konsummengen nur vereinzelt abweichende Beobachtungen gemacht werden. Weiterhin wird mit Besorgnis beobachtet, dass Methamphetamin in Form vom Crystal Meth auf dem hiesigen illegalen Drogenmarkt tatsächlich Fuss gefasst hat, vertrieben wird und trotz bekannter negativer Gesundheitsfolgen einen stetig wachsenden Konsumentenkreis zu finden scheint. Im Übrigen hält auch der bereits seit längerer Zeit bestehende Trend - weg von sedierenden hin zu stimulierenden bzw. aufputschenden Drogen - an, und hat Heroin bei Neukonsumenten auch im vergangenen Jahr nicht wieder an Beliebtheit gewonnen.

Stand der Datenbank 15.2.2022;
Quelle(n): BFS – Polizeiliche
Kriminalstatistik (PKS) 2021;
© BFS, Neuchâtel 2022

5.2.4 Substanzen bei Handel mit illegalen Betäubungsmitteln



Stand der Datenbank 15.2.2022;
Quelle(n): BFS – Polizeiliche
Kriminalstatistik (PKS) 2021;
© BFS, Neuchâtel 2022

5.2.5 Beschlagnahmte Betäubungsmittel

Betäubungsmittel		2018	2019	2020	2021
Marihuana	(g)	42 670	57 511	90 055	130 008
	(Joint)	182	183	146	145
Hanfpflanzen	(Stk.)	26	2 107	22	1 121
	(g)	-	4,3	-	-
Haschisch	(g)	6 466	8 167	8 789	42 116
	(Joint)	17	10	4	7
Hanfsamen	(g/Stk.)	176	3,7/54	78/364	193/102
Haschischöl	(g)	27	-	67	-
Heroin	(g)	4 379	3 521	1 730	5 991
Methadon	(Dosen)	18	140	188	23
	(ml)	-	45	-	22
Kokain	(g)	6 263	606 313	15 204	11 469
Crack	(g)	-	0,2	-	-
LSD	(Dosen/g)	1/218	29	204/-	1/1
Andere Halluzinogene	(g)	3	-	116	-
Halluzinogene Pilze	(g)	229	2 423	125	191
GHB/GBL	(ml/Dosen)	109/0	2 000	31/-	78/-
Amphetamin	(g)	265	1 824	9 080	13 633
Methamphetamin	(g)	-	205	122	2 005
Ecstasy	(Dosen/g)	206/49	307/89 553	309/10 043	106/4
Kath	(g)	30 700	20 683	59 420	34 940
Rezeptpflichtige BM-haltige Med.	(Dosen/ml)	387/32	730/1	655/64	1 240/56
Andere Betäubungsmittel	(Dosen)	5	1	37	391
	(g)	592	4 952	15	144
Streckmittel	(Dosen/g)	-	-	-	-/21 296

Anhang B

Linkliste

Abteilung Jugend- und Familienangebote, ED	www.jfs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote.html
Abteilung Sucht, GD	www.sucht.bs.ch
Abteilung Sucht, GD Kostengutsprachen für Suchttherapien	www.sucht.bs.ch/angebot/therapie/finanzierung-therapien.html
Abteilung Sucht, GD Mittler im öffentlichen Raum	www.sucht.bs.ch/ueber-uns/organisation/mittler-im-oeffentlichen-raum.html
Angebote und Projekte im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, ED	www.edubs.ch/unterricht/praevention
Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz	www.at-schweiz.ch
Behindertenhilfe, WSU	www.asb.bs.ch/alter-behinderung/behindertenhilfe.html
Bundesamt für Gesundheit	www.bag.admin.ch
Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt	mituns.ch
frauenOase	www.frauenoase.ch
Gassenküche	www.gassenkueche-basel.ch/angebot/
Medizinische Dienste, GD	www.gesundheit.bs.ch
Mobile Basel	www.mobilebasel.ch/freie-plaetze/
Haus ELIM	www.stadtarbeitelim.ch/angebote
Heilsarmee Basel – Wohnheime für Männer und Frauen	wohnen-basel.heilsarmee.ch
Heime auf Berg	www.aufberg.ch
HEKS-Wohnen beider Basel	www.heks.ch/was-wir-tun/heks-wohnen-beider-basel
Hestia	www.hestia-sdl.ch/
Hostel Volta	www.mobilebasel.ch/hostel-volta/
Kantonspolizei Basel-Stadt	www.polizei.bs.ch
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde BS	www.kesb.bs.ch
Kinder- und Jugenddienst KJD	www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst.html
Lungenliga beider Basel	www.lungenliga.ch/de/lungenliga-beider-basel/startseite.html
Jugendgesundheit BS	www.jugendgesundheit.bs.ch
Fachstelle Multikulturelle Suchtberatung beider Basel	mituns.ch
Overall	www.overall.ch
Reactor	www.reactor.ch
Sozialhilfe BS	www.sozialhilfe.bs.ch
Suchthilfe Region Basel – Beratungszentrum	www.suchthilfe.ch/beratungszentrum.html
Suchthilfe Region Basel – Kontakt- und Anlaufstelle	www.suchthilfe.ch/kontakt-und-anlaufstellen.html
Suchthilfe Region Basel – Spektrum	www.suchthilfe.ch/behandlung/spektrum-therapie-in-gastfamilien/
Suchthilfe Region Basel – Stadtlärm	www.suchthilfe.ch/stadtlaerm.html
Schweizerisches Rotes Kreuz SRK	www.srk-basel.ch
Stiftung Haus Spalen	www.haus-spalen.ch

Stiftung Sucht	www.stiftungsucht.ch
Stiftung Sucht – Haus Gilgamesch	www.stiftungsucht.ch/haus-gilgamesch
Stiftung Sucht – Tageshaus für Obdachlose	www.stiftungsucht.ch/tageshaus-fuer-obdachlose/
Stiftung Sucht – Werkstatt Jobshop	www.stiftungsucht.ch/werkstatt-jobshop
Staatsanwaltschaft BS	www.stawa.bs.ch
Stiftung Wohnhilfe	www.wohnhilfebasel.ch
Therapiezentrum Basel – Zentrum für Suchttherapie	www.therapiezentrumbasel.ch
Treffpunkt Glaibasel	www.treffpunktglai Basel.ch
Treffpunkt Gundeli	www.treffpunktgundeli.ch
UPK – Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen	www.upk.ch/ueber-uns/kliniken-zentren-und-abteilungen/klinik-fuer-erwachsene/zentrum-fuer-abhaengigkeitserkrankungen.html
Verein für Gassenarbeit, Schwarzer Peter	www.schwarzerpeter.ch
Wärmestube Soup&Chill	www.soupandchill.com

Impressum

Redaktion: Natasa Milenkovic
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt,
Abteilung Sucht,
Malzgasse 30, CH-4001 Basel
061 267 89 00, abteilung.sucht@bs.ch
www.sucht.bs.ch

Auflage und Erscheinungsdatum: 400 Ex., Juli 2022
Konzeption und Gestaltung: bom! communication ag, Basel
Druck: Werner Druck AG, Basel

